



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Infanteriegebühr für den Raum einer
fünftausend Zelle in Pettichrist 1½ Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt.

Nr. 101. Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 1. März 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angetommen 3 Uhr 20 Min.) Staatschuldenscheine 87%. Brämen-Anleihe 117. Neuere Anleihe 105%. Schles. Bank-Verein 78% B. Oberösterreichische Litt. A. 124%. Oberösterreich. Litt. B. 111% B. Freiburger 92. Wilhelmsbahn 36%. Neisse-Brieger 52%. Tarnowitzer 33%. Wien 2 Monate 67%. Oester. Credit-Aktion 56%. Oester. National-Anleihe 52. Oest. Lotterie-Anleihe 53%. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktion 128%. Oester. Banknoten 68%. Darmstädter 72. Commanbit-Anleihe 83. Köln-Minden 134%. Rheinische Aktion 81%. Oestauer Banknoten 13%. Meissenburger 46½ B. Friedrich-Wilhelms-Alsbahn 44%. — Farblös.

(Bresl.-Hols.-Bl.) Berlin, 28. Febr. Roagen: niedriger. Febr. 46%. Febr.-März 46½, Frühjahr 46½, Mai-Juni 46%. — Spiritus: höher. Febr.-März 20%, März-April 20%, April-Mai 20%, Mai-Juni 21%. Rüdöl: unverändert. Frühjahr 11%, Sept.-Oktober 11%.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die österreichische Reichsverfassung. Preußen. Berlin. (Die Sendung des Grafen Perponcher. Die Pole in Warschau.) (Die Bundeskriegsverfassung.) (Statistische Notizen über den Landtag.) (Preußens vermittelnde Politik.)

Deutschland. München. (König Ludwig.) Dresden. (Wiederverleihung der Wahlbarkeit.)

Oesterreich. Wien. (Die künftigen Reichstagssitzungen.) (Ungarn und die neuen Statute.) Prag. (Eine ungarische Demonstration.) Triest. (Eine Broschüre von Tommaso.)

Italien. Turin. (Das Leidengängnis von G. Modena. — Die Partei der Aktion.) (König Franz.) (Gesetzesbefehl.)

Frankreich. Paris. (Der Entwurf der Senats-Adresse.) (Zur römischen Frage.)

Großbritannien. London. (Zur italienischen Frage.)

Ausland. St. Petersburg. (Eine persische Expedition.) (Die unfreie Bewölkung.)

Osmanisches Reich. Scutari. (Ein türkischer Ueberfall.)

Teplitz. Prolog. Karl v. Holtei's Vorlesungen. — Kleine Mittheilungen.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen.

Gesetzgebung z. Breslau. (Schwurgericht.) (Substaatenen.)

Handel. Vom Geld- und Produktionsmarkt.

Vorträge und Vereine.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 100 (gestriges Mittagsblatt).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Landtag. Berlin. (Amliches.)

Oesterreich. Wien. (Die Verfassungsfrage.)

Ausland. Warschau. (Eine Demonstration.)

Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Produktionsmarkt.

Die österreichische Reichs-Verfassung.

Die längst erwarteten Gesetze, betreffend die Reichsverfassung Österreichs, sind endlich erschienen. Die „Wiener Ztg.“ vom 27. bringt eine Reihe amtlicher Kundgebungen, welche die Rechte des Volkes und des Fürsten im Gesamtstaate, sowie die Rechte der einzelnen Bevölkertheile des Reiches der Gesamtheit gegenüber definieren und feststellen.

An ihrer Spitze steht ein kaiserliches Publikations-Patent, daran reiht sich das Grundgesetz über die Reichsvertretung; ferner ein den ständigen, wie den verstanten Reichsrath aufstellenden und die Einsetzung eines Staatsräths verordnende Patent; weiter ein Statut für den Staatsrat, das Patent zur Einberufung der Landtage und des Reichsraths, nebst vier kaiserlichen Handschriften und die Landesordnungen und Landtagswahlordnungen für die fünfzehn Landtage (von Böhmen, Dalmatien, Galizien, Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Istrien, Vorarlberg, Steiermark, Kärnthen, Salzburg und Tirol).

Das Diplom vom 20. Okt. 1860 gilt und bleibt die Grundlage, die Staatsheit wird nicht aufgegeben, vielmehr werden die separatistischen Ansprüche, welche außerhalb des Oktoberdiploms liegen, als unberechtigt hingestellt.

1. Zur Reichsvertretung ist der Reichsrath berufen, welcher (wie in Preußen) aus dem Herrenhause und dem Hause der Abgeordneten besteht. Die Zusammensetzung des ersten ähnelt gleichfalls dem in Preußen bestehenden, indem die Mitglieder theils durch Geburt und eigenes Recht, theils durch das Vertrauen des Landesherrn, auf Lebenszeit berufen werden.

Die Zahl der Mitglieder beiden Kategorien ist nicht bestimmt.

Das Haus der Abgeordneten besteht aus 345 Mitgliedern, welche von den Landtagen nach Maßgabe der Landesordnungen gewählt werden.

Die für jedes Land festgesetzte Zahl der Mitglieder wird von seinem Landtag durch unmittelbare Wahl entsendet. Die Wahl hat durch absolute Stimmenmehrheit in der Art zu geschehen, daß die nach Maßgabe der Landesordnungen auf bestimmte Gebiete, Städte, Körperschaften entfallende Zahl von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses aus den Landtagsmitgliedern derselben Gebiete, derselben Städte, derselben Körperschaften hervorgehen. Der Kaiser behält sich vor, den Vollzug der Wahl unmittelbar durch die Gebiete, Städte und Körperschaften anzuordnen, wenn ausnahmsweise Verhältnisse eintreten, welche die Beschildung des Hauses der Abgeordneten durch einen Landtag nicht zum Vollzuge kommen lassen.

Der Reichsrath, welcher vom Kaiser alljährlich einberufen wird, erstreckt seinen Wirkungskreis über alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind.

Solche sind namentlich:

a) Alle Angelegenheiten, welche sich auf die Art und Weise sowie auf die Ordnung der Militärfreiheit beziehen;

b) alle Angelegenheiten, welche die Regelung des Geld-, Kredit-, Münz- und Zettelbankwesens, die Zölle und Handelsfachen, die Grundsätze des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesens betreffen;

c) alle Angelegenheiten der Reichsfinanzen überhaupt; insbesondere die Voranschlüsse des Staatshaushaltes, die Prüfung der Staatsrechnungs-Abschlüsse und der Resultate der Finanzabrechnung, die Aufnahme neuer Anlehen, die Konverti-

*) Der ungarische Kanzler Baron Bay hat die kaiserlichen Erlassen zwar nicht unterschrieben, doch gibt eine amtliche Note darüber Auskunft, bemerkt, daß er durch Abwesenheit in allerhöchstem Dienst verhindert war, den Schlussberathungen beizuhören und seine Rückkehr nach Wien durch Krankheit verzögert wurde. Indes bleibt er im Amt und wird durch kaiserliches Handschreiben aufgefordert, Anträge wegen der Beschildung des Reichsraths durch Ungarn zu schicken.

lung bestehender Staatschulden, die Veräußerung, Umwandlung, Belastung des unbeweglichen Staatsvermögens, die Erhöhung bestehender und die Einführung neuer Steuern, Abgaben und Gefälle.

Die Steuern, Abgaben und Gefälle werden nach den bestehenden Gesetzen eingehoben, insolange diese nicht verfassungsmäßig geändert werden. — Die Staatschuld ist unter die Kontrolle des Reichsraths gestellt.

Gegenstände der Gesetzgebung, welche allen Königreichen und Ländern, mit Ausnahme der Länder der ungarischen Krone, gemeinsam sind, gehören zum verfassungsmäßigen Wirkungskreise des Reichsraths ohne Zugiebung der Mitglieder aus den Ländern der ungarischen Krone. Zu diesem engen Reichsrath gehören demnach, mit Ausnahme der oben aufgezählten Angelegenheiten, alle Gegenstände der Gesetzgebung, welche nicht ausdrücklich durch die Landesordnungen den einzelnen im engen Reichsrathe vertretenen Landtagen vorbehalten sind.

Gesetzes-Vorschläge gelangen als Regierungsvorlage an den Reichsrath, welchem seinerseits das Recht zusteht, Gesetze vorzuschlagen.

Zu allen Gesetzen ist die Übereinstimmung beider Häuser und die Sanction des Kaisers erforderlich. Zu einem gültigen Beschuß des gesammten und beziehungsweise des engeren Reichsraths ist in jedem Hause die absolute Stimmenmehrheit der Anwesenden erforderlich; Anträge auf Änderungen in diesem Grundgesetze erfordern in beiden Häusern eine Mehrheit — wenigstens zwei Drittel der Stimmen.

Die Minister, Hofkanzler und Chefs der Centralstellen sind berechtigt, an allen Berathungen Theil zu nehmen und ihre Vorlagen persönlich oder durch einen Abgeordneten zu vertreten. — Sie müssen auf Verlangen jedesmal gehört werden.

Die Sitzungen beider Häuser des Reichsrathes sind öffentlich.

II. Der Staatsrat besteht aus einem Präsidenten und mehreren Staatsräthen und hat im Allgemeinen die Bestimmung, den Kaiser und sein Ministerium mit der Einsicht, den Kenntnissen und der Erfahrung seine Mitglieder zur Erzielung fester, gereifter und über-einstimmender Grundsätze berathend zu unterstellen.

Insbesondere sind Gesetzentwürfe, welche zur Vorlage an die Vertretungen des Reiches oder einzelner Länder bestimmt sind, oder welche von der Initiative derselben ausgehend, der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden, desgleichen wichtige normative Verordnungen in Verwaltungs-Angelegenheiten dem Staatsrathe zur Verathung zuweisen.

Der Kaiser behält sich vor, das Gutachten des Staatsrathes auch in anderen Angelegenheiten einzuhören.

Welcher Wirkungskreis dem Staatsrathe in Bezug auf die Entscheidung bei Kompetenzkonflikten und in streitigen Angelegenheiten öffentlichen Rechts zusteht, sowie die Bestimmung der Art und Weise, wie er diese Funktion auszuüben hat, wird zur Ergänzung dieses Status durch ein besonderes Gesetz festgestellt.

III. Die Landesstatuten für die 15 Kronländer lauten in ihren princiellsten Bestimmungen, nämlich über den Wirkungskreis der Landesvertretung gleich und differiren nur in lokalen Spezialitäten.

Im Lande Ob der Enns heißt der Landtagspräsident Landeshauptmann. Der Landtag hat 50 Mitglieder: den Bischof von Linz, 10 Abgeordnete des großen Grundbesitzes, 20 Abgeordnete von Städten und Industriorten und 19 Abgeordnete der übrigen Gemeinden. Die großen Grundbesitzer landstätlicher Güter müssen wenigstens 100 fl. jährliche Steuer zahlen. Wahlort ist Linz. Linz hat 3, Steyer, Wels und Ried je einen, die linzer Handelskammer 3 Abgeordnete.

Zum Reichsrath entsendet Oberösterreich aus Linz 1, aus den Handelskammerdeputirten 1, von den großen Grundbesitzern 2, von den 14 städtischen Wahlbezirken 2, von den 19 Landwahlbezirken 4 Reichsräthe.

Steiermark. Vorsitzender: Landeshauptmann. Birilstimmen: Fürstbischof von Seckau, Rector Magnificus. Großer Grundbesitz (Census 100 fl.) 12 Abgeordnete, Städte 25, Graz 4, Handelskammern Graz und Leoben je 3, Gemeinden 23. Reichsräthe: Von Großgrundbesitzern 3, Graz 1, Handelskammern 1, Städte 3, Gemeinden 5.

Der kärnthner Landtag hat 37 Mitglieder; Birilstimme: Bischof von Gurk, großer Grundbesitz mit 100 fl. Census 10, Städte 12, Gemeinden 14 Abgeordnete. Klagenfurt hat 2, Villach 1, die Klagenfurter Handelskammer 3 Abgeordnete. Reichsräthe: aus dem großen Grundbesitz 1, Städte und Handelskammer 2, Landgemeinden 2.

Krain hat 37 Abgeordnete; Birilstimme: Bischof von Laibach, großer Grundbesitz (Census 100 fl.) 10 Abgeordnete, Städte 10, Landgemeinden 16, Laibach und Krain je 1, Handels- und Gewerbeleute zu Laibach 2 Abgeordnete. Reichsräthe: vom großen Grundbesitz 1, Städte 2, Landgemeinden 2.

Tirol freies Municipium 2 Reichsräthe, Görz und Gradisca 22 Abg., Birilstimme: Bischof von Görz, großer Grundbesitz, Census 100 fl., 6 Abg., Städte 7, Gemeinden 8 Abg., Istrien 30, Bischof von Triest, großer Grundbesitz 5, Städte 10, Handelskammer von Görz und Novigrado 2 Abg., Gemeinden 12.

Dalmatien, Landtagsvorsitzender Präsident; Mitglieder 43, Birilstimmen: Erzbischof und griechisch-nicht-uniter Bischof von Zara, großer Grundbesitz, Census 100 fl. reip. 50 fl. 10 Dep., Städte 11, Landgemeinden 20, Handelskammer Zara, Spalato, Ragusa je 1 Dep., Reichsräthe: Hochsteuersteuer 1, Städte und Handelskammer 1, Landgemeinden 2.

Böhmen. Vorsitzender Oberlandmarschall, Mitglieder 241, Birilstimmen: Erzbischof von Prag, 3 Bischöfe, Rector Magnificus, großer Grundbesitz, Census 250 fl., 70 Dep.; Städte 87; Gemeinden 79, Prag 10, Reichenberg 3, Pilsen, Budweis, Eger, Kuttenberg, Böhmijsk-Leipa, Kumburg, Březl, Karolinenthal, Smichow je 1, die prager und reichenberger Handelskammer je 4, Eger 3, Březlener und Budweiser 2 Dep., Reichsräthe: großer Grundbesitz 15, Prag 1, Handelskammern 4, Städte und Landbezirke möglicherweise nach Nationalitäten sehr kompliziert.

Mähren. Präs. Landeshauptmann, Landtag 100 Dep., Birilstimme: Erzbischof von Olmütz, Bischof von Brünn, großer Grundbesitz, Census 250 fl., 30 Abg., Städte 37, Gemeinden 31, Brünn 4, Handelskammern von Olmütz und Brünn je 3 Mitglieder. Reichsräthe: großer Grundbesitz 6, Brünn 1, Handelskammer 1, Städte 6, Gemeinden 5.

Schlesien. Präs. Landeshauptmann, Landtag 31 Dep., Birilstimme: Bischof von Breslau, großer Grundbesitz, Census 250 fl., 9 Abg., Städte 12, Gemeinden 9, Troppau sendet 2, Leobschütz und Bielitz 1, Handelskammern 2 Abg., Reichsräthe: großer Grundbesitz 2, troppauer Handelskammer 1, Städte 1, Gemeinden 2.

Galizien. Präs. Landeshauptmann, Birilstimmen: Erzbischofe 3, Bischöfe 4, Rector Magnificus von Krakau, großer Grundbesitz, Census 100 fl., 44 Abg., Städte 23, Gemeinden 74, Lemberg 4, Krakau 3, Handelskammern 4, Krakau, Lemberg je 1. Reichsräthe: großer Grundbesitz 13, Lemberg 1, Handelskammer 1, Städte 5, Gemeinden 18.

Bukowina. Vorsitzender: Landeshauptmann, Birilstimme: Bischof, großer Grundbesitz, Census 100 fl., 10 Abg., Städte 12, Gemeinden 12, Czernowitz 2, Handelskammern 2. Reichsräthe: großer Grundbesitz 2, Städte 1, Gemeinden 2.

Tirol. Präs. Landeshauptmann, Birilstimmen: 2 Bischöfe, 4 geistliche Abg., 10 adeliger Grundbesitz, Census 50 fl., 16 Städte, 34 Gemeinden;

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernebt als Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Innsbruck und Trient je 2, Handelskammern von Innsbruck, Bozen, Roveredo je 1. Reichsräthe: Geistliche und Adelige 3, Städte 2, Gemeinden 5.

Borarlberg. Vorsitzender Landeshauptmann, Birilstimme: Generalvicar; Städte 5, Gemeinden 14. Reichsräthe: aus jeder Klasse einer.

Die fünfzehn Landtage sind auf den 6. April, der Reichsrath ist auf den 29. April einberufen.

Die „Ostdeutsche Post“, obwohl vollkommen würdigend, wie sehr das conservative Element in dem Reichsrath prävalirende, erklärt,

dass man der neuen Verfassung nichtsdestoweniger mit Vertrauen entgegenkommen werde.

Zu den Attributen eines wirklichen constitutionellen Körpers — sagt sie — zählen wir vor Allem, daß er nicht blos die „Mitwirkung“ bei der Legislation hat, sondern daß ein neues Gesetz im Reiche Gestaltung erhält, das nicht in seiner Mitte verathen und von der Majorität seiner Mitglieder angenommen wurde.

Darin liegt die Wesenheit des constitutionellen Staatsrechts, und dies ist der Maßstab, welchen wir an das Statut über die Reichsvertretung legen. Gefeiste die neue Verfassung den Grundsatz zu, daß die Einwilligung der Reichsvertretung notwendig ist zu jedem Act der Legislation, nicht blos in Bezug auf Steuern und neue Anlehen (für das ganze Reich), sondern in Bezug auf die gesammte Gesetzgebung (in den nicht ungarischen Reichsteilen), ist ferner dem Reichsrath die Kontrolle des gesammten Staatshaushaltes (die Staatschuld natürlicher Weise mit beigegeben) vorbehalten, ist ihm eine Initiative in allen Fragen des Staatslebens gestattet, ist ihm die volle Deffensivlichkeit seiner Verhandlungen zugesichert, so daß von der Höhe seiner Tribüne das offene Wort von dem ganzen Reiche vernommen wird — dann sind die wesentlichen Vorbedingungen eines verfassungsmäßigen Staatslebens erfüllt, und wir können die weitere Ausbildung des neuen constitutionellen Staatsrechtes unserer parlamentarischen Zukunft überlassen."

Preussen.

Berlin, 27. Febr. [Schiene weg durch Braunschweig.] — Die Bundes

restage der Schlacht von Grochow habe eine starke Demonstration stattgefunden, gegen welche sogar militärisches Einschreiten notwendig geworden sei. (S. telegraph. Dep. in Nr. 99 d. Z.). Immerhin bleiben solche Kundgebungen, so ausichtslos sie erscheinen mögen, beachtenswerthe Symptome für das Treiben der polnischen Propaganda, die um jeden Preis die „polnische Frage“ in das Gedächtnis Europas gebracht zu sehen wünscht, und deren Hoffnungen nach einer Seite schielen, von der man im gegebenen Moment einmal die polnische Nationalität als Hebel zu brauchen sich versucht sehen könnte, wie vor zwei Jahren die italienische.

* [Preußen's orientalische Politik.] Unter Mittheilung der pariser Correspondenz der „Ost. Post“ v. 21. d. M. (s. dieselbe in Nr. 95 d. Z.) bemerkt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: „Wir können diese Darstellung nicht verbürgen, aber was Preußen betrifft, so stimmen die Nachrichten darin überein, daß Preußen sich in dieser hochwichtigen politischen Frage nicht auf den politischen, sondern auf den, an sich bis zu einem gewissen Punkte berechtigten, humanitären, christlichen und theologischen, mit einem Worte: auf den alten Mantel'schen, türkfeindlichen Standpunkt gestellt hat. So scheint sich Preußen höchst bedauerlicher Weise in der orientalischen Frage von seinem natürlichen Bundesgenossen, von England, getrennt zu haben. Ueberrascht sind wir davon freilich nicht im Mindesten. Ist es doch kein Geheimniß, daß der preußische Gesandte in Constantinopel, Graf von der Goltz, von Athen her, wo er vom Hofe sehr artig aufgenommen worden, ganz für Griechenland eingenommen ist. Und man weiß, daß Trema Bizanzio! die Lieblings-Arie der regierenden Königin von Griechenland ist. Graf von der Goltz ist seit dem Februar 1859 in Constantinopel als preußischer Gesandter, und die englische Diplomatie behauptet, wir wissen nicht, mit welchem Rechte, daß er ihr mehr entgegenarbeite und zu schaffen mache, als selbst der russische. In einem Augenblicke, wo die russisch-französische Intrigue ihr Ziel, die Auflösung der Türkei, im Stillen nicht aus den Augen verliert, wo vielen Nachrichten zufolge die ganze europäische Türkei von dem Ausbruch einer großen, von auswärts geführten Verchwörung bedroht ist, und Griechenland seine Pläne von 1853 und 1854 wieder hervorruft, denen es an jeder ausreichenden natürliche Grundlage fehlt, in einem Augenblicke, wo die Türkei durch das Misgeschick der letzten Anleihe in die peinlichste Verlegenheit gelegt wird, während sie zu neuen Rüstungen gezwungen wird — in einem solchen Augenblicke, wo die Türkei mehr als je treue Freunde nötig hat, schickt Preußen ihr — den Grafen von der Goltz. Wir haben geglaubt, es sei wenigstens seit 1858 eine in Berlin anerkannte Wahrheit, daß Preußen, so weit es Interessen im Orient hat, keine anderen besitzt, als England, nämlich die Türkei im europäischen Interesse vor der russisch-französischen Begehrlichkeit zu schützen. Statt dessen machen wir mit Frankreich und Russland gemeinschaftliche Sache.

Freilich wird es 'an offiziösen Berichtigungen nicht fehlen. Aber wenn unsere orientalische Politik seit 1858 sich auch etwas gebessert hat, wenn es nicht so leicht wieder vorkommen wird, daß die „Preuß. Zeitung“ sich für die Mordbrenner in Montenegro oder den Urwähler-Petitionen-Sturm in der Moldau und Wallachei begeistert, so fürchten wir doch, daß trotz aller Berichtigungen und weißen Salben die Dinge im Ganzen und Großen nicht viel anders liegen werden, als allgemein berichtet wird.“ (S. die vorstehende Correspondenz.)

C. S. Berlin, 27. Febr. [Statistische Notizen über den Landtag.] Das Herrenhaus weist zufolge des amtlichen Verzeichnisses für die diesjährige Sitzungsperiode überhaupt 251 Mitglieder nach. Dieselben zerfallen in: a. 4 Herzoge (von Aremberg, v. Croy, v. Ratibor u. v. Württemberg), b. 25 Fürsten, c. 1 Reichsgraf v. Althann, d. 84 Grafen, e. 27 Freiherren, f. 63 Edelleute und g. 47 Bürgerliche, während das Verzeichnis der vorjährigen Saison: 3 Herzoge, 26 Fürsten, 1 Reichsgraf, 75 Grafen, 26 Freiherren, 57 Edelleute und 32 Bürgerliche aufführt. Das Haus hat sich mittler gegen das vergangene Jahr vermehrt um: 1 Herzog, 9 Grafen, 1 Freiherr, 6 Edelleute und 15 Bürgerliche, dagegen durch Tod vermindert um 1 Fürsten. Nach den „Categories der Mitgliedschaft“ zählt das Herrenhaus 64 erbliche Sitze; der „alte und bestigte Grundbegriff“ ist durch 77 Mitglieder vertreten; die „Familienverbände“ haben 11, die „Grafen-Bünde“ 8, die Städte 34, die preuß. Landesämter 4, (1 Oberburggraf, 1 Obermarschall, 1 Landhofmeister und 1 Kanzler des Königreichs Preußen), die Domstifte 3, (Brandenburg, Merseburg und Naumburg), die Universitäten 6 (Berlin, Halle, Breslau, Bonn, Greifswald und Königsberg i. P.) Deputierte; durch „allerhöchstes Vertrauen“ sind 28 Mitglieder berufen, neben welchen noch 19 Kron-Syndici und zwar theils nur als solche, theils in gleichzeitiger Verbindung mit einer anderen Qualität der Mitgliedschaft Sitz und Stimme haben. Von diesen Mitgliedern ist jedoch belämmert bis jetzt ein Theil noch nicht in Berlin eingetroffen; Einzelne haben ihr Mandat überhaupt noch gar nicht angetreten.

Das diesjährige Verzeichniß des Abgeordnetenhauses weist 346 Mitglieder nach und zwar: 1) Bürgerliche 236, 2) Edelleute 77, 3) Freiherren 19, 4) Grafen 14. Dieselben zerfallen ihren staatsbürgerlichen Ver-

bältnissen nach in: a. königl. Staatsminister 11 (7 active und 4 inactive), b. d. königl. Staatssekretär 1, c. königl. Justizbeamte 65 (63 active und 2 inactive), d. königl. Verwaltungsbeamte 42 (31 active und 11 inactive), e. Staats- und Oberstaatsanwälte 8, f. Militärs 11 (1 zur Disposition und 10 außer Dienst), g. active Landräthe 27, h. städtische Beamte (Bürgermeister, Beigeordnete, Stadträthe u. s. w.) 17, i. Kreisdeputierte 5, k. Universitätsschullehrer 5, l. evang. und kathol. Geistliche 17, m. Schulmänner 5, n. Rechts- und Advokat-Anwälte 13, o. Aerzte und Apotheker 4, p. Kaufleute 13, q. Buchhändler 2, r. Fabrik- und Hüttenbesitzer 6, s. Rittergutsbesitzer 46, t. Amtsmänner, Güts-, Freischoltsei- u. Erbscholtsei-Besitzer 28, u. Partikuliers und Rentiers 20.

— Über den Bestand der preußischen Kriegsmarine entnehmen wir dem „Danziger Dampfboot“ Folgendes: Die Schraubencorvette Gazelle zu 28 Kanonen ist bis auf geringe Einzelheiten vollendet; an Dampfschiffen sind ferner neu gebaut und werden bis zum Frühling seefertig sein: 15 auf Privatwerften und 4 größere auf der königl. Werft gebaute Kanonenboote. Die Segelsfregatte Gefion hat eine Grundreparatur erhalten; die Verwandlung des Schooners Hela in eine Brigg ist vollendet. Seit dem Sommer v. J. hat auch der Bau zweier neuer Schraubencorvetten, Vineta und Hertha, zu je 28 Kanonen begonnen. Zu Schiffsbauten sind in dem Staatshaus- halte von 1861 400,000 Thlr. ausgeworfen. Abgesehen von den beiden im Bau begriffenen Schraubencorvetten und von den nach Japan entsandten Schiffen zählt die preußische Flotte jetzt folgende seefertige Fahrzeuge: 1) an Segelschiffen: Fregatte Gefion, Corvette Amazon, Brigg Hela; 2) an Dampfschiffen: Schraubencorvette Gazelle, Radarcorvette Danzig, Schraubenschooner Loreley, Transportschiff Ida, 4 größere und 15 kleinere Dampfskanonenboote, außerdem das Bugschiff Royal-Victoria und das Wachtschiff Barbarossa zu 9 Kanonen. Dazu kommen 36 Ruderkanonenboote zu je 2 Kanonen und 6 Kanonenjollen zu je 1 Geschütz.

Berlin, 25. Februar. [Der König von Neapel. — Herr Paske. — Hof-Oberprediger Strauß.] Von offizieller Seite wird der „Köln. Ztg.“ von hier geschrieben: „Nach hier eingangenen Nachrichten hat König Franz II. die Absicht, sich nach Bayern zu begeben, verschoben und wird fürs Erste seinen Aufenthalt in seinem Palaste in Rom nehmen. Der Gedanke, nach Spanien zu gehen, ist, wie man hört, von dem Könige, trotz der nahen Verwandtschafts-Verbindung mit dem dort regierenden Herrscherhause, ausgegeben worden. Die Verlängerung des Aufenthaltes in Rom ist augenscheinlich durch den Wunsch diktirt, den Ereignissen in Süd-Italien nahe zu bleiben, da eine Reise nach Bayern oder Spanien jedenfalls, wenn auch nicht einen Verzicht auf das Recht, so doch einen vorläufigen Verzicht auf alle Hoffnungen einschließen würde. Wahrscheinlich werden die Gesandten, die mit dem Könige Gaeta verlassen haben, in Rom noch eine Zeit lang bei ihm akkreditirt bleiben.“ — Ob auch Graf Perponcher nach Rom geht, um seine Funktionen bei dem vertriebenen König fortzusetzen, wird nicht gesagt, obwohl ein anderer Zweck dieser Reise schwer abzusehen ist. Daß König Franz von Rom aus die Agitation in Unteritalien fortzusetzen und im Einverständniß mit Herrn v. Merode neue Einfälle von Freischäaren zu organisieren beabsichtigt, ist wohl nicht zu bezweifeln. Indessen würde auf diesem Wege nur die römische Frage einer rascheren Lösgung entgegenreisen, und jede noch so entfernte Beleidigung Preußens an diesen Dingen ist offenbar von Nebel.

In Betreff des Herrn Paske theilt jene offiziöse Correspondenz mit: „daß derselbe nicht eine Gehaltszulage von 200 Thlr., wohl aber eine Gratifikation von diesem Betrage erhalten habe, die dadurch motivirt wird, daß aus Anlaß der Ausdehnung der Berliner Stadtgrenzen Herrn Paske außerordentliche Amtsgeschäfte zugesessen seien.“ — Die Motivirung ist etwas seltsam, da auch der Wirkungskreis anderer Beamten sich erweitert hat. Eine Entschuldigung des Herrn Paske für seine rummelsburger Stellung, welche seine Mühe früher stark beanspruchte, könnte, wie man meinen sollte, erst erfolgen, wenn jene Angelegenheiten vollkommen ins Klare gesetzt und abgewickelt sind, wovon bis jetzt nichts verlautet. Bis jetzt sah das hiesige Publikum in jener Gratifikation nur eine neue demonstrative Kundgebung des Ministeriums des Innern, der aber in Beziehung auf die Thatsachen der schwebenden Untersuchung keine weitere Beweiskraft einwohnt.

Der Krankheitszustand des Ober-Hof- und Dompredigers Dr. Strauß hat sich seit gestern verschlimmert und erregt ernste Besorgnisse. Der Patient liegt in unaufhörlichen Fieber-Phantasien und Schlaf kann ihm selbst nicht durch künstliche Mittel bereitet werden. Die Armen jammern laut um ihren Wohlthäter, da er überall, wo er Noth vorsandt, mit vollen Händen zu geben gewohnt war. Fast täglich konnte man ihn im Voigtklade sehen, wo er sich nicht scheute, die niedrigen Hütten der armen Familien zu besuchen. Schon vor etwa 3 Jahren hat

Dr. Strauß seine Lebensgefährtin in Carlsbad verloren; sie war die Schwester des Handelsministers v. d. Heydt.

Berlin, 27. Febr. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König nahm heute die Vorträge des Ministers Grafen v. Schwerin, so wie des Geh. Kabinetts-Rathes Wirk. Geh. Rathes Iliaire entgegen und empfing den Grafen v. Harrach, den Professor Siegel aus Athen und den Archäologen Falster aus London. — J. Maj. der König und die Königin haben am vorigen Sonntage im Schloß Sanssouci J. Maj. der verwitweten Königin und J. Maj. der Königin von Bayern Ihren Besuch abgestattet. J. Maj. die Königin von Bayern traf später mit den L. Majestäten hier ein und erfreuete bei dem Familien-Diner im k. Palais, woselbst Allerhöchsteselbe ebenfalls heute an einem größeren Diner teilnehmen wird. Am Sonnabend wohnte J. Maj. die Königin einer Vorlesung im wissenschaftlichen Verein und am Sonntage dem Gottesdienste im Dome bei. — Se. k. Hoh. der Kronprinz empfing heute Vormittags einige höhere Militärs, die beuß dienstlicher Meldung hier eingetroffen sind und die darauf auch den übrigen königl. Prinzen ihre Aufwartung machten.

Deutschland.

München, 25. Febr. [König Ludwig frank.] Seit einigen Tagen wußte man, daß Se. Majestät der König Ludwig sich unwohl befindet, aber Niemand dachte daran, daß die Krankheit für bedenklich zu halten sei. Ein ärztliches Bulletin gab nun dies heute in überraschender Weise der Bevölkerung kund, in welcher sich auch sogleich durch alle Schichten derselben die größte Theilnahme zeigte. Das betreffende Bulletin lautet: „Se. Maj. der König Ludwig sind am 18. d. Mts. unter den Erscheinungen einer gastrisch-rheumatischen Affektion erkrankt, welche Krankheit bis 23. Abends einen ganz regelmäßigen Verlauf ohne bedenkliche Störung genommen hat — als am benannten Abend öfters Erbrechen sich einstellte, welches am 24. unter bedenklichen Symptomen zunehmend, bis Abends 8 Uhr andauerte. Die Nacht vom 24. zum 25. war zwar größtentheils schlaflos, jedoch hat das Erbrechen aufgehört, und es besteht zur Stunde, als vorwaltend, großes Schwächegefühl mit in viel längern Zwischenräumen und in gemildertem Grade sich wiederholendem Singultus. München, 25. Februar 1861. Dr. Hastreiter.“ (N. Pr. 3.)

Dresden, 25. Febr. [Wiedererleihung der Wählbarkeit.] Unter den neuesten im Druck erschienenen Landtagsaten befindet sich der Bericht der dritten Deputation der ersten Kammer (Ref. Herr v. Böhla) über den Antrag des Abg. Gehe auf Erledigung des von der zweiten Kammer während des Landtages 1850—51 gegen mehrere bei derselben ausgeblichene Abgeordnete beschlossenen Verlustes der Wählbarkeit. Derselbe empfiehlt, dem von der zweiten Kammer angenommenen Antrage: „dem von derselben während des Landtages 1850—51 gefassten Beschlüsse, nach welchem mehrere ohne für begründet erachtete Entschuldigung bei derselben ausgeblichene vormalige Abgeordnete und Stellvertreter der Wählbarkeit verlustig erklärt wurden, weitere Folge zu geben, und zu Erledigung jenes Beschlusses im Vereine mit der ersten Kammer an die Staatsregierung den Antrag zu stellen: dieselbe wolle die erwähnten Männer wieder in die Wahllisten unter den zu Abgeordneten Wählbaren aufnehmen lassen, sofern sie sonst noch die gesetzlichen Erfordernisse der Wählbarkeit haben“, beizutreten.

Rostock, 23. Febr. [Zollverein.] Herr Manete-Duggenoppel hat in einer Gingabe an die nächste Landtags-Versammlung seinen Antrag auf Anschluß der beiden Mecklenburg an den Zollverein wiederholt.

Hamburg, 24. Febr. [Für Gewerbefreiheit] Das Beispiel, welches uns Bürgerschaft und Senat der freien Stadt Bremen durch Einführung vollständige Gewerbefreiheit gegeben haben, hat auch den bießigen Anhängern einer Radikalreform des Gewerbebesitzes einen stärkeren Impuls zu neuer Agitation gegeben. Der vor nicht langer Zeit hier gegründete „Verein zur Reform des Gewerbebesitzes“ hat sich in voriger Woche auf den Antrag des Goldschmiedemeisters Herrn Nehmann mit allen gegen 4 Stimmen für vollständige Gewerbefreiheit erklär, und der Bericht, den der neue Se-natssekretär, Herr Dr. C. W. Asper im Auftrage der technischen Section der „patriotischen Gesellschaft“ abgefasst hat, hat sich ganz in demselben Sinne ausgesprochen. Am nächsten Mittwoch kommt auch derselbe Gegenstand in der Plenarsitzung der Bürgerschaft zur Sprache, indem der Ausschuss berichtet über die von Herrn Dr. Gallois und von dem obenerwähnten Herrn Nehmann vorgelegten Anträge berathen werden wird. Herr Dr. Gallois hat nämlich kurz auf Aufhebung der Zölle angefragt, Herr Nehmann aber ist auf die Regelung der Gewerbegefegebung näher eingegangen, indem er einen vollständigen Entwurf zu einer solchen vorgelegt hat. Der Ausschuss hat daher beschlossen, der Bürgerschaft vorzuschlagen, daß sie den Galloischen Antrag nicht, wohl aber den Nehmannischen in Erwägung ziehe. (N. 3.)

Österreich.

Wien, 27. Febr. [Ungarn und die neuen Statute. — Die Haltung der Kroaten.] Hier in Wien scheint man mit den heute publicirten Verfassungsgrundgesetzen im Allgemeinen ziemlich zufrieden zu sein, wenn man auch einzelne Partien derselben geradezu unerquicklich und andere unausführbar findet. Gegen die Machtvol-

Prolog

zur Eröffnung seiner Vorträge in Breslau
von
Carl von Holtei.

Was ist der schwerste Fluch im Erdenleben?
Wenn sich der Mensch und seine Kraft verkennt,
Dass er in zugelosem Neherheben
Vom ebnen Pfad nach Pindus Höhen rennt.
Er wähnt, es sei Genie ihm beigegeben?
Doch streng genommen war's ein klein Talent;
Ach, schon am ersten felsicht-steilen Hügel
Erlahmen solchem schwachen Kind die Flügel.
Gar Mancher bleibt entmuthigt ratlos liegen,
Von Spott geneckt, von Mangel hart bedroht.
Er wollt' empor zu goldenen Bergen fliegen,
Jetzt müht er sich um seinen Bissen Brodt.

Wer nicht mehr ringen kann, wird nimmer siegen;
Das Alter kommt, mit ihm die bittere Noth.
Es höhnen, die ihn einst gekannt als Knaben:
„Er hat's verdient, wollt' es nicht anders haben.“
„Vermah' er sich, trotz warnend-ernsten Richtern,
„Unwissend, unerfahren, kindisch-kühn,
„Genaunt zu werden neben deutschen Dichtern,
„Für die des Weltruhms ew'ge Rosen blühn,
„Und ließ er zwischen strahlend-hellen Lichtern,
„Sein düst'ig Stumpfschen qualmen mehr als glühn,
„Mag er es tragen, ohne drob zu grossen.
„Gewiß, er hat's nicht anders haben wollen.“
Ein harter Ausspruch, leider doch begründet.
Und keine Rettung gibt es aus der Pein?
Da stellt sich, seinem Leiden treu verbündet,
Nach schwerem Kampf die Selbsterkennniß ein.
Mit klaren Worten hat sie ihm verkündet:
Was Du geträumt, war eitler Täuschung Schein;
Dir winkt kein großes Ziel; wach' auf vom Traume,
Bescheiden, fleißig wirk' im kleinen Raume.

In Deiner Heimat engbegrenztem Kreise
Beweg' ausdauernd Dich mit frommer Treu;
Stimm' an die wohlbekannte alte Weise,
Und bilde sie in schlichtem Tone neu;
Geduld und Milde ziemen ja dem Greise.
Erzähle Deinen Lesern ohne Scheu
Was Du durchlebt, und trachte wahres Leben
Den Bildern Deiner Phantasie zu geben.
Vermagst Du nicht des Lorbers Zier zu pfücken,
Weil Deine matte Hand empor nicht reicht,
So sammle Blümchen wie das Feld sie schmücken,
Von denen freilich keins der Rose gleicht.
Genügsam lerne mühen Dich und bücken —
Du findest späte Beilchen auch vielleicht?
Ja blüht ein einz'ges nur in jedem Kranze,
Mit seinem Duft durchdringet es das Ganze.
Wenn Du Dich dann auf Deinem Gang zum Grabe
Noch einmal bis an's Thor der Heimat wagst,
Anpochend mit dem weißen Wandschabe,
„Erkennt Ihr mich?“ in bangem Beben fragst;

Da spenden sie „Willkommen!“ Dir als Gabe
Der Herzen, ob Du scherfst oder klagst;
Da werden sie mit Deinen eignen Liedern
Die Gräße, die Du darbringst, Dir erwidern.
So ist's geschehn. Reich an Erinnerungen
Begrüß' ich heute meine Vaterstadt,
Die einst den thörichten leichtfinn'gen Jungen
Mit vollem Rechte viel gescholten hat.
In Einem ist es ihm denn doch gelungen,
Vor Euch entfalten darf er Blatt um Blatt,
Auf jedem dieser Blätter steht zu lesen:
Ein echter Schleifer ist er gewesen.
Mehr will ich nicht, mehr darf ich nicht verlangen;
Ich fordre nur mein heilig Bürgerrecht,
Und kam, es zu erwerben, zu empfangen
Von nachgeborenem jüngeren Geschlecht.
Ihr aber, Freunde, die ihr heimgegangen,
Die ihr aus diesen Mauern zu mir sprechst,
Ihr sel'gen Geister, habt ihr Erdenkunde,
Dann segnet mich und seid mit mir im Bunde.

Carl von Holtei's erste Vorlesung.

Der greise Dichter hat den Wanderstab ergriffen, der sich unter seinen Händen immer von Neuem mit grünen Blättern schmückt, um noch einmal seine Heimath zu begrüßen.

An's Vaterland, an's theure, schließ' Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft. —

Das gilt vom weiten Vaterlande, wie vom engeren; das gilt vom Dichter Holtei, und von seinem geliebten Schlesien, in welchem seine Dichterkraft die starken Wurzeln schlägt! Wie auf dem Gebiete des historischen Gedichts und Romans der Schotte Walter Scott seine engere Heimath dichterisch verherrlichte, so hat Holtei in seinen volksthümlich humoristischen Dichtungen und Romanen dem schlesischen Volksgeiste ein schönes Denkmal gesetzt! Beide haben aus der treuen Hingabe an die Heimath, an ihren Boden und an ihr Volksleben die Kraft zu Dichtungen geschöpft, welche, weit über die Grenzen derselben hinaus, Geist und Gemüth der Menschen erquickten! Es war zur

Winterszeit, als der wandernde Dichter in Schlesien einzog — viele lieben Gräber waren „beschneit, wie er selbst!“ Doch ein Dichter hat ja immer den Frühling in der Tasche, zumal ein Dichter wie Holtei, der wie der Vogel auf den Zweigen singt! Und so pilgerte er von Stadt zu Stadt in der heimathlichen Provinz, entlockte seiner Leier ernst webmuthige Klänge oder stimmte sie zu heitern volksthümlichen Weisen; dem fahrenden Rhapsoden strömte von Stadt und Land die lauschende Menge zu. Viele, deren geistigen Winterschlaf in abgelegener Gegend nur selten ein frischer Weckruf unterbricht! Der Dichter kam, und siegte; er lährte, begeisterte erheiterte; sein Humor trug die lachende Thräne im Wappen; sein Name füllte die ganze Chronik der Provinz; ein Städtchen nach dem andern berichtete von den Erfolgen des Vorlesers, und geschmückt mit den zahlreichen Lorberzweigen kommt er nach der Hauptstadt, dem geistigen Mittelpunkte der Provinz, welche sie ihm zum Kranze winden wird.

Und wie es sich zur Begrüßung eines Dichters ziemt, hat sich gleichzeitig auch der Frühling eingefunden; die Sträucher knospen, die

Vögel singen, und der zerfleckte Eispanzer der Oder treibt dem Meere zu. — Der lesende Dichter ist selbst der beste Ausleger seiner Gedichte. Was die Rapsoden des Alterthums, die fahrenden Sänger des Mittelalters — das ist der vorlesende Poet der Neuzeit! Diese lebendige Vermittelung des Dicht

Kommunikation, welche dem künftigen Reichsrath eingeräumt wird, hat man wenigstens im liberalen Lager nichts einzuwenden. Man ist überzeugt, daß mit dem gegebenen Material von einem tüchtigen Parlamente sich binnen Kurzem eine vortreffliche Verfassung und ein freies politisches Leben entwickeln könnte; man glaubt, daß schon allein in dem Rechte der Steuer- und Rentenbewilligung unter unsern speziellen Verhältnissen die Bürgschaft einer konstitutionellen Zukunft gegeben sei und hofft wichtige und wesentliche Zusätze zu der Verfassungskunde: die Verantwortlichkeit der Minister, die Beeidigung der Beamten und des Heeres auf die Verfassung von der allernächsten Session der Abgeordneten. Man gibt sich sogar noch mit den Wahlbestimmungen zufrieden in Anbetracht, daß dieselben dem deutschen und den bürgerlichen Elementen durch die eigenthümliche Vertheilung der Wahlbezirke auf die durchgängig deutschen Industrialorte in den Ländern mit gemischter Bevölkerung, sowie durch die besondere Beachtung der Handelskammern als Gegengewicht gegen den Großgrundbesitz, besonders Rechnung tragen. Weniger erbaut ist man über die Lücken, welche in Betreff der Wechselbeziehungen zwischen den deutsch-slavischen Kronländern und Ungarn und seiner partes adnexae obwalten. Hier ist weder die im Diplom vom 20. Oktober nur allgemein angedeutete Grenze zwischen den Thätigkeitsskreisen des ungarischen Landtages und des gesamtstaatlichen Reichsrathes genau gezogen, noch genau bestimmt, welcher Art das Wechselverhältniß zwischen Siebenbürgen, so wie zwischen Kroaten und Slaven und Ungarn sein soll. Während die litterae regales auch die Abgeordneten der partes adnexae zum Landtag nach Osten einberufen, spricht das Patent vom 26. Febr. von einem siebenbürgischen und einem croatisch-slavischen Landtag, von denen jeder seinerseits Abgeordnete zum Reichsrath zu wählen hat.

Man ist hier sehr neugierig, wie die Ungarn das Ansinnen: ein gesamtstaatliches Parlament zu beschließen, aufnehmen werden und bedauert mit vollem Recht den Umstand, daß die Wahlmodalität, nach denen die ungarischen Abgeordneten gewählt werden sollen, nicht vorausbestimmt, sondern dem ungarischen Landtage selbst überlassen bleiben. In Folge dessen wird voraussichtlich die magyarische Majorität durchgängig magyarische Abgeordnete senden, während bei einer Wahl nach Bezirken, wie eine solche in den deutsch-slavischen Kronländern stattfindet, die Slovaken, Romanen, Serben, Ruthenen und Deutschen einen großen Theil der 85 Vertreter Ungarns entsendet hätten. Freilich kann auch (diese Eventualität ist nicht einmal unwahrscheinlich), wenn der Landtag eine Beschickung des gesamtstaatlichen Reichstages verweigert, eine direkte Wahl angeordnet werden, die dann jedenfalls eine sehr starke nichtmagyarische Minorität ungarischer Vertreter in das wiener Abgeordnetenhaus bringen würde, während eine schwache Majorität der ungarischen Wahlbezirke, welche von Magyaren bewohnt werden, sich in diesem Falle der Wahl ganz enthalten dürfte.

Die entente cordiale zwischen Kroaten und Ungarn ist bereits geschwunden und ersteres Land nimmt eine so entschieden selbstständige Position, daß man kaum einer Beschickung des pesth-österreicher Landtages von Seite desselben entgegensehen darf. Für den Gesamtstaat und die Verwirklichung der so eben erlassenen Gesamtstaatsverfassung ist dieser Zwiespalt von entschiedener Bedeutung, da er die Machstellung Ungarns abschwächt und die Spaltung des Reiches in zwei gleich starke Hälften verhindert.

Wien. 26. Febr. [Die künftigen Parlamentslokalien.] Die Börse muß in der That aus dem neuen herrlichen Palast, der seit ungefähr zwei Monaten beherbergte, hinaus! Der große Saal mit seiner stolzen Kuppel scheint nicht dazu bestimmt, die Geburtsstätte des täglichen Tageszeitels zu bleiben. Bereits ist eine Kommission von mehreren Architekten zusammenberufen worden, welche Pläne zur Umgestaltung des großen Saales entwarfen, um denselben für die Sitzungen des Reichsrathes (Unterhaus) herzurichten. Der Hauptfehler dieses Saales, seine schlechte Akustik, soll durch eine aufzuziehende Scheidewand (vor dem Fensterer rechts vom Eingange) beseitigt werden, was unseres Erachtens den Saal verunstalten und ihn dunkel machen würde. Die Rednerbühne soll an der Seite des Eingangs aufgerichtet werden, so daß die Reichsräthe mit dem Rücken gegen die lange Fensterwand sitzen würden. Die große Loge soll als Tribüne für die Zuhörer umgestaltet, die ebenerdig und sonstigen Lokalitäten als Kommissionszimmer &c. eingerichtet werden. Die Sache ist gewiß, und doch der Reichsrath Ende April zusammenentreten soll und die Umgestaltung des Saales und der anderen Räume doch auch einen Monat in Anspruch nimmt, so dürfte das Verbleiben der Börse in dem Gebäude der Herrngasse nur noch von sehr kurzer Dauer sein. Was das Oberhaus des Reichsraths betrifft (in welchem die kaiserlichen Prinzen, die Erzbischöfe und Fürstbischöfe, die Familienhäupter der großen

Adelsgeschlechter und andere ernannte Mitglieder sitzen werden), so wird der große Saal im ständischen Gebäude für die Sitzungen desselben eingerichtet.

(Ostd. Post.)

Prag. 25. Februar. [Eine ungarische Demonstration.] Dieser Tage war der Altstädter-Ring der Schauplatz einer allerdings nur von einem Einzelnen ausgegangenen ungarischen Demonstration. Kaiser Ferdinand kehrte nämlich wie gewöhnlich von seiner Vormittags-Promenade zurück, als ihm in der Nähe des Altstädter-Rathauses ein junger Mann in ungarischer Nationaltracht entgegentrat, sich tief verneigte, sodann seinen Rock auszog und ihn vor die Füße des Kaisers mit der Bitte ausbreitete, derselbe möge über denselben hinweggehen. Es soll dies ein in Ungarn früher gebräuchliches Huldigungssymbol gewesen sein. Der Kaiser, über das sonderbare Benehmen des jungen Mannes nicht wenig erstaunt, kam seinem Ansinnen nicht nach, sondern setzte den Rock beiseite liegend, seine Promenade fort. Natürlich macht hier der eigenthümliche Vorfall nicht geringes Aufsehen und hat bereits zu allerlei Gerüchten Veranlassung gegeben.

(D. Allg. Z.)

Triest. 24. Febr. [Eine neue Broschüre von Tommaseo.] Tommaseo hat eine neue Broschüre über die Frage der Vereinigung Dalmatiens mit Croatiens herausgegeben. Diese Vereinigung kann seine Billigung nicht finden, und er empfiehlt den Dalmatinern, ihre Autonomie zu bewahren. Er glaubt nicht, daß Dalmatien mit Nutzen für sich den Schicksalen Italiens folgen dürfe. Doch empfiehlt er seinen Landsleuten, den italienischen Sprache getreu zu bleiben, die ohnehin in Dalmatien mit solchem Erfolge gepflegt wurde, daß man dort besser Italienisch schreibt, als — Graf Cavour. (Presse.)

T a l i e n .

Turin. [Das Leichenbegängniß von Gustav Modena] hat großes Aufsehen gemacht. Dieser Parteimann aus den Jahren 1848 und 49 hat selbst sein Leichenbegängniß zu einem Akte demonstrativer Opposition zu machen angeordnet. Er ließ sich, obgleich Katholik, auf dem protestantischen Friedhofe und ohne irgend eine kirchliche Ceremonie begraben. Studenten mit dreifarbigem Fahnen zogen voran, Cesenz, Medici, Bixio, Turr, Brofferio, eine große Anzahl Journalisten, Künstler, Schauspieler und vorgeschriftener Parteimänner folgten nach.

Garibaldi hat folgenden Brief an die Arbeiter von Parma geschrieben:

"Caprera, 10. Februar 1861. Arbeiter von Parma! Ja, ich bin Sohn des Volkes, und ich gebre Euch, und ich bin darauf viel stolzer als auf gleichviel welch anderen Titel auf Erden. Ich nehme deshalb mit Dank die ehrenhafte Präsidenschaft Eurer Gesellschaft an, sowie auch um Euer Gefährte in der bevorstehenden und letzten Befreiungskampf zu sein."

Nach den „Nationalités“ geben die neuesten Zählungen die Bevölkerung Italiens ohne Venetien auf 21,092,020 Seelen an. Davon kommen auf Piemont 3,815,637, Sardinien 573,115, die Lombardie 2,771,647, Modena 609,139, Parma 508,784, Toskana 1,779,338, die Kirchenstaaten 1,960,360, Neapel 6,843,355, Sicilien 2,231,020.

Turin. 20. Febr. [Die Partei der Aktion.] Es wird von der Partei der Aktion etwas gesponnen, und zwar ohne Einwilligung Garibaldis, was die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierung in hohem Grade in Anspruch nimmt. Schon seit mehreren Monaten durchziehen die Commis voyageurs der Revolution nicht nur die Halbinsel, sondern auch andere Theile Europas und sammeln Gelder angeblich bald für eine Nationalbelohnung für Garibaldi, bald für die Zurüstungen zum nächsten Krieg. Anwerbungsstellen sind in Neapel, Nola, Caserta, Salerno, Rocca und in Kalabrien; es werden nur Offiziere angenommen und ihre Zahl beläuft sich auf über 200. Sie haben Befehl, sich bereit zu halten, um sich in ein benachbartes Land zu begeben, wo sie 4000 Mann zu organisieren und zu exerzieren vorfinden würden. Dieses Korps erhält den Namen: Legion der Adria (legione del Adriatico). Ein Arzt sei der Oberkommandant. Die Kommission für die Anschaffung eines Ehrensäbels für Garibaldi habe einen General gesetzt. Ein weiterer Kommandant sei ein Schweizer; ein anderer ein Franzose. Die Centraleleitung gehe von Salerno aus. Die Angeworbenen bestehen aus den heterogenen Elementen; es haben bereits mehrere Verhaftungen stattgefunden; doch wurden deswegen die Werbungen keinen Augenblick eingestellt. Die Journale, sogar diejenigen einer vorgerückten Meinung rathen offen von diesem mysteriösen Treiben ab. — Die Entdeckung einer muratistischen Verschwörung in Neapel bestätigt sich gleichfalls, und der Prozeß ist in vollem Gang. Die Anwerbungen sollen auf 10—12,000 Mann anlaufen, und viele wollen wissen, daß diese Verschwörung in ihrem Endziel dasselbe wolle, was die vorher erwähnte; denn auch unter diesen Angeworbenen, wie unter den Andern

befinden sich Persönlichkeiten aller politischen Glaubensbekennnisse, Republikaner, Garibaldianer, Muratisten, Reactionäre, Clerikale, Bourbonsche — kurz Abenteurer aller Art.

(Schw. M.)

König Franz hat ein Rundschreiben an die bourbonistischen diplomatischen Agenten an den europäischen Höfen anfertigen lassen, in welchem die Ursachen der Kapitulation von Gaeta dargestellt werden. Da Casella zur Überweisung der Festung in Gaeta zurückblieb, so hat ein General die diplomatische Feder ergriffen, um zu zeigen, daß die systematische Feindschaft Englands, die französische Erklärung, das Prinzip der Nicht-Intervention aufrecht zu erhalten, so wie die Verlegenheit der übrigen Mächte, die aus Furcht vor einem allgemeinen Kriege nur fromme Wünsche gehabt, den König von der Nutzlosigkeit fernerer Widerstandes überzeugt hätten; dazu sei in militärischer Beziehung gekommen, daß der Platz schwer gelitten, weil die feindliche Artillerie ein Kaliber gehabt habe, das dem der Festung überlegen gewesen; der heftigste Typhus habe die Besatzung decimiert; endlich seien zwei Breschen entstanden, wobei Berrath im Spiele und die Mittel der Belagerer in steter Zunahme, die der Belagerten in rascher Abnahme gewesen. Dem König habe täglich das Herz geblutet, und so habe er sich zur Kapitulation entschlossen, General Gialdini dagegen habe sich geweigert; die Feindseligkeiten während der Unterhandlungen einzutreten, ja, sogar sei das Feuer verdoppelt und der Platz mit Wurfgeschossen bedekt worden. Selbst als die Kapitulation schon vereinbart gewesen und nur noch die Unterschriften gefehlt hätten, habe Gialdini das Schießen nicht eingestellt und noch ein Pulver-Magazin in die Luft gesprengt, das an 200 Menschen unter seinen Trümmern begraben habe. — Gialdini's Tagesbefehl vom 17. Februar lautet:

Soldaten! Gaeta ist gefallen. Die italienische Fahne und das siegreiche Kreuz von Savoyen wehen auf dem Orlando-Thurme. Was ich am 13ten des vergangenen Monats vorhergesagt, hat Ihr am 13. des laufenden Monats vollbracht. Wer Soldaten, wie Ihr seid, führt, hat gut Sieges-Prophet sein. In wenigen Tagen habt Ihr einen Platz zur Übergabe gebracht, der durch die Belagerungen, die er ausgehalten, und durch die Werke, welche noch fortwährend verstärkt worden waren, berühmt ist, — einen Platz, der zu Anfang dieses Jahrhunderts nahe an sechs Monate den ersten Kriegen Europas widerstand. Die Geschichte wird die Strapazen und Entbehrungen, die Ihr ertrugen habt, verzeichnen; die Geschichte wird von den durch Euch in so kurzer Zeit ausgeführten Siebenarbeiten berichten. König und Vaterland rufen Euren Sieg Beifall zu, König und Vaterland sagen Euch Dank.

Soldaten! Wir haben gegen Italiener gekämpft. Ich kann Euch nicht zu Freudenbezeugungen einladen; ich kann Euch nicht zum Siegesjubel, der beleidigend sein würde, auffordern. Ich halte es Euer und meiner für würdiger, Euch heute auf der Landenge und unter Gaeta's Mauern, wo eine große Leidensfeier begangen wird, zu versammeln. Dort wollen wir für die Tapferen beten, die während dieser denktürigen Belagerung fielen, gleichviel, ob sie in unseren Reihen oder auf den feindlichen Wällen kämpften. Der Tod verhüllt mit seinem Trauerschleier allen Bürgerzwist, und vor edlen Herzen sind alle Todten gleich. Ohnedies darf unter Born den Kampf nicht überleben. Der Krieger Victor Emanuel's bekämpft und vergiebt.

Der General Gialdini.

Die „Gazzetta del Popolo“ hatte zu Unterzeichnungen für einen Vorberkranz, der dem Sieger von Gaeta überreicht werden soll, aufgerufen. Gialdini richtet sofort an die Redakteure dieses Blattes folgendes Schreiben:

Meine Herren! Erst heute Abends kommt mir die Nr. 46 Ihres Blattes zu Gehör, das in den schwierigen Lagen, die wir seit 1848 durchzumachen hatten, stets der Verfechter echt patriotischer und hochherziger Ideen war. Indem ich Ihnen von ganzem Herzen für die Artigkeit dankte, daß Sie eine Subscription eröffneten, um mir einen Vorberkranz zu weihen, ersuche ich Sie dringend, derselben eine andere Bestimmung zu geben und den Extrakt den zum Glück wenig zahlreichen Familien der bei diesem Angriffe gebüßten Soldaten zuzumenden.

Wenn Sie meine Bitte erfüllen, so werde ich dies als eine neue Aufmerksamkeit, für die ich Ihnen stets dankbar bleiben werde, betrachten.

Enrico Gialdini.

Die „Gazz. del Popolo“ bemerkte hierzu, da Berani den Vorberkranz schon fast fertig habe, so könne Gialdini's Wunsch nicht erfüllt werden; die Kosten seien aber so gering, daß der Überschuss der Subscription dem guten Werke gewidmet werden könne, das der Sieger von Gaeta befürwortete. Die „Nationalités“ fordern nun im Anschluß an Gialdini's Vorschlag zu einer National-Subscription für alle Opfer der Belagerung von Gaeta auf, gleichviel, auf welcher Seite sie standen, da sie ja doch Italiener waren und ihre Hinterbliebenen italienische Kinder seien; ein solcher Sieg könne nur würdig als Versöhnungsfestie verherrlicht werden, und so schlägt man den Völkern Italiens, Frankreichs, ganz Europas vor, sich an dieser Subscription für die Opfer der Belagerung von Gaeta zu beteiligen.

Der „Gaz. di Venezia“ wird aus Rom, 16. Febr., geschrieben: daß man in der Festung Gaeta vom Beginn der Belagerung an 4000

ein talentvoller Dichter, Wolfgang Klenze, sein von magyarischem Feuer durchglühtes dramatisches Gedicht: Schwarzenberg, ein dialogistisches Epos des ungarischen Unabhängigkeitskampfes, reich an großen Zügen und dichterisch schwunghaften Stellen.

Die erste Vorlesung Holtei's hatte den Musiksaal ganz mit einem eleganten Publikum aus den verschiedensten Ständen gefüllt. Der Andrang nach Billets war so groß, daß nicht alle Wünsche Berücksichtigung finden konnten, da im Interesse des allgemeinen Comforts die Aussage der Billets auf eine bestimmte Zahl beschränkt wurde. Das Programm der dichterischen Soirée war nach dem Aussprache Göthe's:

Wer Vieles bringt, wird Allen etwas bringen, mit anmutiger Abwechslung von Ernst und Scherz arrangirt. Dennoch verzettelte sich das Interesse nicht, da alle diese dichterischen Ereignisse in der Persönlichkeit des Dichters selbst ihre höhere Einheit fan- den. Ja es wehte wie ein Hauch elegischer Stimmung durch die ganze Abendunterhaltung — der greise Poet, der nach langer Zeit die Heimat wieder begrüßt, der die Blumen der Erinnerung auf die Gräber früherer Zeitgenossen legt, in denen auch manche schöne Jugendräume schlummern, der viele, der Provinz angehörige Charaktere durch die wehmütig scherzende Anekdoten wieder in's Leben ruft — er war gleichsam selbst das innere Band, welches diese zerstreuten Blätter und Blüthen zu einem sinnigen Kranze schlang.

In dem sehr schönen Einführungsgedichte klang die elegische Grundstimmung bereits in wohlhabenden Rhythmen aus. Allzubescheiden läßt Holtei seine Muse nur Feldblumen pflücken und auf die vollen Pracht der Rose verzichten. Doch schon Göthe sagt, daß sich in der Beschreibung der Meister zeigt! Gleicher Heimweh athmete ein zweites längeres Gedicht, in welchem sich der Dichter aus der landschaftlichen Pracht seiner steirischen Gebirgspanoramen nach Schlesiens Fluren zurücksehnt.

Aus den Romanen las Holtei zwei Fragmente: aus Christian Lammfell die köstliche Erzählung, wie der wackere Husar zu seinem Weibe gekommen, ein Trompeterstückchen des fröhlichen, schnaubärtigen Humors von ebenso treuerziger wie echt soldatischer Färbung, und aus den Bagabunden den Besuch des Helden bei Ludwig Devrient, eine Glanzstelle dieses allgemein beliebten Romans. Was Devrient hier über die Leiden und Freuden der darstellenden Kunst sagt: das ist tief und warm empfunden und voll ergriffender Wahrheit. Großen Anhang fanden besonders die „schlesischen Gedichte“, welche als Dialektdichtungen einzig in ihrer Art dastehn und in ihrer heiteren Red-

seligkeit den schlesischen Volkscharakter auf das Tressendste spiegeln. Die Anekdote von „Lessing und dem Pfefferküller“, namentlich aber die von dem „Sträufelkuchen“, mit welchem der Oberpräsident der Provinz der Kaiserin von Russland von Station zu Station nachfährt, erwecken das heiterste Behagen!

Von den übrigen Mittheilungen erwähnen wir noch den kleinen dramaturgischen Aufsatz: keine nackten Füße, der in naiver Form gegen die antike Tragödie auf unseren Bühnen protestirt! Und in der That kann dieser Protest nicht oft genug von den verschiedensten Seiten ausgesprochen werden. Unsere Dichter sollen aus dem Geiste ihres Volkes und ihrer Zeit herausdichten, wie es die Dichter des Alterthums gehan, und die großen Muster im innern Wesen und nicht in der äußern Form nachahmen. Alle diese antikistrenden Tragödien helfen nur einen großen „Scherbenberg“ bilden, und dies oder jenes von der Reklame geprägte Meisterwerk wandert alsbald denselben Weg, beseitigt geworfen vom Geiste unseres Jahrhunderts wie Gottheds stiefnächterner Cato und die Römerstücke der Collin! Keine nackten Füße mehr, ruft unser wackerer Landsmann den Bühnendichtern zu, und er hat Recht — denn nur zu oft correspondiren mit den „nackten Füßen“ die „leeren Köpfe“ dieser mit „antiquarischem“ oder „phrasenhaftem Häcksel“ gefüllten Theaterpuppen.

Nichts übt größeren Magnetismus aus, als ein Dichtergemüth, das sich warm, offen und rückhaltslos hingibt. Holtei ist einer der „gefürchteten“ Dichter, und gerade dadurch bannt er sein Auditorium, welches der ersten Vorlesung mit anhaltender Theilnahme folgte und augenblicklich in die Stimmung versetzt war, welche der Dichter anregen wollte. Herrschaft über die Gemüther der Menschen zu üben, ist ja seit alter Zeit des Dichters Vorrecht — Holtei schwingt seinen Zauberstab, wie Wenige, und mit seiner janusköpfigen Muse müssen auch die Hörer wechselnd lachen und weinen.

R. G.

[Aus der Opernwelt.] Das Leben der berühmten Sängerin Grassini bot für Biographie viel interessanten Stoff dar. Blangini erzählte aus dieser Primadonnen-Carriere einige Daten, die nicht bloss vom Esprit jener Künstlerin zeugen, die mancher bejahrte Kunstliebhaber noch gehört hat, sondern überhaupt charakteristische Momente für das Virtuosenthum bieten. Josefa Grassini war in einem Dorfe bei Mailand geboren und starb im Jahre 1850 dagebst in einem Alter von 77 Jahren, nadem sie lange Zeit, und vorzüglich zu Paris unter Napoleon, die gefeiertste Sängerin der Oper gewesen war.

Ihre selteue Schönheit machte den General Belgioioso auf sie aufmerksam, der sie von den besten Meistern unterrichten ließ.

Nachdem sie in der Scala, in Venezia und in vielen andern Städten unter enthusiastischem Beifall aufgetreten war, ging sie nach Neapel.

Dort ließ der Prinz August von England, später Herzog von Sussex, sich von ihr in seinem Hotel eine Cantata Piccini's vortragen und wurde bei dieser Gelegenheit von den Reizen der jungen Sängerin vollständig unterjocht. Er erwies sich als einer der glänzendsten und freigebigsten Liebhaber, aber seine Eifersucht hatte für die Geliebte auch manche Unbequemlichkeiten.

Eines Tages glaubte der Prinz von ihrer Untreue überzeugt zu sein und beschloß, sich zu rächen. Er bezeichnete Lust, mit ihr eine Seefahrt zu machen; es war eine schöne Herbstnacht. Der Schein des Mondes beleuchtete das anmutige Gesicht der Sirene, die in nachlässiger Stellung hingestreckt lag, als sie plötzlich von zwei starken Matrosen ergriffen und in's Meer gestürzt wurde.

Aber denken Sie sich, erzählte der Herzog von Sussex dreißig Jahre später dem Sänger Lablache, „deiner Dämion von einem Weibe konnte keine Schwimmen! Sie rettete sich, suchte mich den folgenden Tag wieder auf, verführte mich als jemals, und ließ mich die Lecture in der Schwimmkunst, die ich ihr gegeben hatte, thieuer bezahlen.“

Als sie später nach England ging, trat sie mit der berühmten Wellington gemeinschaftlich auf in einer zu diesem Zweck componirten Oper. Der Sieg entschied sich für die Grassini, welche die Mode des Tages wurde.

Der Wettkampf der beiden Rivalinnen dauerte übrigens fort. Die Wellington, die einen sehr biegsamen Sopran hatte, suchte mit aller Gewalt in das Gebiet ihrer Gegnerin, den Contra-Alt, einzudringen, während die Grassini ihre Stimme in die Höhe schraubte.

Als sie eines Abends wieder zusammen auftreten, die Grassini eine

Todte zählte; Kranke gab es 1400, die kein anderes Lager hatten, als die bloße Erde.

Gaeta, 14. Febr. [Tagesbefehl Sr. M. des Königs Franz II.]

„Generale, Offiziere und Soldaten der Armee von Gaeta!

„Das Kriegsgesetz trennt uns nach fünf Monaten, in denen wir für die Unabhängigkeit des Vaterlandes gekämpft, dieselben Gesahren, dieselben Entbehrungen teilten. Es ist für mich der Augenblick gekommen, Euren heldenmütigen Opfern ein Ende zu machen. Der Widerstand war unmöglich geworden, und wenn es mein Wunsch als Soldat war, gleich Euch das letzte Werkzeug der Monarchie bis zum Falle unter den zusammensetzenenden Mauern von Gaeta zu vertheidigen, so befahl mir heute meine Pflicht als König, als Vater, ein edles Blut zu schonen, dessen Vergiebung unter den gegenwärtigen Umständen nur die lehre Rundgebung eines vergeblichen Heldenmuthes sein würde.“

„Eurem wegen, meine theuren Waffengefährten, um an Eure Zulust zu denken, wegen der Rücksichten, welche Eure Loyalität, Eure Standhaftigkeit, Eure Bravour verdienen, Eurem wegen entschage ich dem militärischen Christe, die letzten Angriffe eines Feindes zurückzuweisen, welcher den von soldaten vertheidigten Platz nicht genommen haben würde, ohne seinen Weg mit Todten zu bahnen.“

Soldaten der Armee von Gaeta! Seit zehn Monaten kämpft Ihr mit unvergleichlichem Muthe; der innere Vertrath, der Angriß fremder revolutionärer Banden, der Einfall einer Macht, welche man für befriedet hielt, nichts hat Eure Bravour zu zähmen, Eure Standhaftigkeit zu ermoden vermocht. In der Mitte der Leiden jeder Art durchschritten Ihr die Schlachtfelder, den Vertrathen, die schrecklichen als Eisen, als Blei, Trost bietend. Ihr seid nach Capua und Gaeta gekommen, Euren Heldenmuth an den Ufern des Volturio und Garigliano verfolgt, drei Monate lang innerhalb dieser Mauern die Anstrengungen eines Feindes herausfordernd, welcher über alle Hilfssquellen Italiens verfügte. Dank Euch ist die Ehre der Armee beider Sicilien gerettet, Dank Euch kann Euer Souverän das Haupt mit Stolz erheben und auf den Boden des Oils, wo er die Gerechtigkeit des Himmels erwarten wird, wird die Erinnerung an die heldenmütige Loyalität seiner Soldaten der süßeste Trost in seinem Unglück gestellt.“

„Eine besondere Medaille wird unter Euch zur Erinnerung an die Belagerung vertheilt werden, und wenn meine theuren Soldaten in den Schoß ihrer Familien zurückkehren werden, werden alle Ehrenmänner das Haupt auf ihren Schriften neigen und die Mütter werden als Beispiel den Söhnen die braven Vertheidiger von Gaeta zeigen.“

Generale, Offiziere und Soldaten! Ich danke Euch Allen; Allen drücke ich die Hand mit dem Ergesse der Zuneigung und Erkenntlichkeit. Ich sage Euch nicht Lebewohl, aber Auf Wiedersehen! Bewahrt mir unterdessen Eure Loyalität, wie Euch seine Dankbarkeit und seine Liebe bewahren wird Euer König

franz.“

Frankreich.

Paris, 24. Febr. [Monseigneur Dupanloup gegen die Broschüre Lagueronniere's.] Die Schrift des Bischofs von Orleans, welche in allen conservativen Blättern fast vollständig veröffentlicht wird, ist ganz dazu geeignet, großes Aufsehen zu machen, und an dem heutigen Vormittage hatten die officiellen Journale — die Blätter des verhafteten Herrn Mirès — noch keine Instructionen erhalten; sie wußten daher noch nicht, ob und was sie zu antworten versuchen würden. Den Angriff Piemonts auf Rom sah der Prälat ganz besonders ins Auge, und indem er jene Angabe der Broschüre neben die merkwürdige Depesche Thouvenel's vom 18. Oktober stellt, zeigt er, daß wir uns „einer Betörung, einem Betrug“ gegenüber befinden, und er fügt hinzu: „Dennoch hat uns die Schlacht von Castelfidardo einen großen Dienst geleistet, sie hat den Unternehmungen Piemonts ihren wahren Stempel aufgedrückt. Ja, von Castelfidardo bis Gaeta hat das, was man mit dem Namen „Nationalbewegung“ geschmückt hatte, seinen wahren Namen wieder erhalten, es ist die Erobrung, die Invasion! Zählen Sie, Herr Vicomte, die Bomben und die Stimmen: Piemont hat mehr Bomben geschleudert als Stimmen gesammelt!“ Mit bitterer Ironie schließt der Prälat diesen Abschnitt seiner Schrift mit den Worten: „Beschränken wir uns in diesem Augenblitc darauf, zu widerholen, daß die Invasion der Piemontes das Unglück des Papstes vollständig gemacht, und daß wir (nach der Depesche vom 18. Oktbr.) geglaubt hatten, (der Piemontese) Giudini wolle den Papst vertheidigen, und Garibaldi wollte uns in Rom und Österreich in Venetien angreifen.“ Der Bischof weist historisch nach, daß Pius IX. niemals der Feind der Reformen war, und er erinnert daran, wie die Revolution ihm für seine Reformen i. J. 1848 gedankt hat. Der Vicomte, meint er, ist sehr ungeduldig, er vergißt, daß Frankreich zwölfe Jahre warten mußte, bevor es durch das Decret vom 24. November einen schwachen Theil der Freiheiten wieder erhielt, welche ihm die Revolution von 1848 gekostet hatte. Und in welchem Augenblick verlangte man Reformen vom Papste? Als der Aufstand, besoldet von Piemont, ihm eine Provinz (Romagna) geraubt hatte. „Ich frage den Kaiser selber. Wenn eine Insurrection in Nantes, in Lyon oder in Straßburg ausgebrochen wäre, würde er den Moment gewählt haben, um das Decret vom 24. November zu bewilligen?... Reform! Es handelt sich wahrlich nicht um Reformen, um Kronenraub handelt es sich, man reicht die Krone von den legitimen Häuptern, um sie einem Fürsten aufzuziehen, welcher nichts weniger als ein Genie ist, welcher nichts für sich hat, als seine Abstammung, und welcher sich zum Werkzeug der Demagogen gemacht hat, um ein Erbauer zu werden.“ — An einer anderen Stelle lesen wir: „Sie erlauben sich harte Worte über den General Lamoriciere, welcher, wie Sie sagen, nicht mit uns in der Krim war; er war in der That nicht dort, mein Herr, weil er geächtet, durch wen? weshalb? in Brüssel war. Sie nennen ihn einen von der Regierung seines Landes getrennten Mann; aber Sie würden ihn richtiger einen Feldherrn genannt haben, der durch die Regierung von seinem Lande getrennt ist.“ Das absurde, aber noch immer im Vordergrunde stehende Project, Victor Emanuel dem Papste als Statthalter aufzuzwingen, sertigt der Prälat mit der Frage ab, ob der Kaiser etwa den Prinzen von Joinville zum Statthalter von Algerien ernennen möchte. Und was endlich die bezüglichen Parteichefs betrifft, so erinnert der Prälat an die Thatsache, daß gerade diejenigen Katholiken, welche stets gegen die Reformen gesprochen hätten — die Partei des „Univers“ — auch stets die Anhänger des Kaiserreichs gewesen seien, während die liberalen Katholiken, wie Montalembert und de Falloux, auf die Herrn de Lagueronniere anspielen, ohne sie zu nennen, weder auf den Clerus in Frankreich, noch in Rom den geringsten Einfluß ausübten.“

Paris, 25. Febr. [Zur römischen Frage.] Der Adressentwurf des gesetzgebenden Körpers wird erst in nächster Woche vorgelegt werden, wenn die Debatte im Senat beendet ist. Uebrigens wird auch dort die Adresse keinen besonderen originalen Charakter erhalten; erst bei der Diskussion werden durch das schärfere Heraustreten der legitimistischen Abgeordneten die Gegensätze einigermaßen zur Geltung gelangen. Schon die Streitschrift des Msgr. Dupanloup geht der Regierung gegenüber mit der Sprache offen heraus. „Es steht, heißt es darin, veranlaßte uns der Schleier, welcher über derartigen Flugschriften lag, zu betrübenden Vermuthungen über ihren Ursprung, doch fehlt uns der Beweis. Jetzt haben wir die Gewissheit, daß die Regierung selbst diese Broschüren machen, und den souveränen Papst, der ohnehin schon unglücklich genug ist, durch einen ihrer Staatsräthe bei der öffentlichen Meinung denunciren läßt.“ Der Satz, den Msgr. Dupanloup der Broschüre gegenüberstellt, ist der: Der Papst ist das Opfer der durch Piemonts Politik repräsentirten Revolution, und Frankreich, trotz aller Versprechungen, hat nichts gethan und thut nichts, ihn zu retten. Frankreich liebt Piemont mehr als den Papst; wird es ihn vertheidigen wollen?

„Sagen Sie es frei heraus! Berreisen Sie den Schleier, in den sich Ihre letzten Worte hüllen! Decken Sie dieses Geheimniß auf, welches diese Ihrer wenig würdigen Redensarten und Zweideutigkeiten umschwebt. Wollen Sie die weltliche Herrschaft des Papstes aufrecht erhalten wissen, so lassen Sie durch Ihre Regierung Piemont verbieten, dieselbe anzutasten. Wollen Sie sie aber abschaffen, soll in dieser traurigen Zeit, wo in die öffentliche Moral so brutale Eintritte geschehen, der erhabenste Repräsentant des Glaubens und der christlichen Sittlichkeit geopfert werden, so sagen Sie es! Ist das Ihre Meinung, so sprechen Sie sie laut aus! Aber in dem Augenblick, wo Ihre Schrift das Missgefühl des Papstes vollständig macht, Frankreich ermächtigt, den päpstlichen Stuhl Preis zu geben, und Piemont räth, Hand an denselben zu legen, gebrauchen Sie wenigstens keine Worte, welche den Geopferten schämten und verleumden!“

Bis jetzt haben zehn Bischöfe sich mit der Broschüre Dupanloup einverstanden erklärt. Die klerikale Bewegung ist im Wachsen, und man spricht sogar von der Zusammenberufung eines Konzils, um die Lage des Papstes zu erörtern. — Graf Perigny hat einen Brief an Louis Beauvillot gerichtet, in welchem er ihm die Gründe auseinanderstellt, warum er ihm für den Augenblick die Erlaubnis zur Herausgabe eines Journals versagen muß. Auch dem Erscheinen seiner vollendeten Broschüre stellen sich Schwierigkeiten entgegen, da er keinen Buchhändler finden kann, der sich mit dem Drucke zu befassen wagt.

Paris, 25. Febr. [Der Entwurf der Senats-Adresse an den Kaiser.] dessen Wortlaut jetzt bekannt ist, sagt über die auswärtige Politik Frankreichs Folgendes:

„Nach außen, Sire, hat Ew. Majestät durch die Unumwundenheit der Mittheilungen Ihrer Regierung die öffentliche Überzeugung aufgeklärt und die Zuverlässigkeit des Landes in die Größe Frankreichs und in die Erhaltung des Friedens gekräfftigt. Die Beunruhigungen, die früher durch die Ankündigung einer verhängnisvollen Spoke verbreitet waren, haben sich verloren. Die diplomatischen Correspondenzen haben die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs, das Gewicht seiner Ansprüchen, den Werth seiner gemäßigten und verhältnißlichen Politik in das hellste Licht gestellt. In Syrien haben Sie den Degen Frankreichs zwischen die christliche Bevölkerung und den muselmännischen Fanatismus gestellt. Die Niedermeigungen unserer katholischen Brüder sind beim Anblide unserer Fahne beschworen. Noch mehr, die französische Armee ist, Ihrem Ruf treu, in den äußersten Orient gegangen, um das Kreuz wieder zu erheben, das durch den asiatischen Überglauken in den Staub gelegt war. Missionäre der Religion und Nächter der französischen Interessen, haben unsere Soldaten, vereinigt mit denen Großbritanniens, den Orient, den Handel und der Civilisation in der Hauptstadt des himmlischen Reiches Eingang verschafft. Es war das ein schöner Tag, wo in der wiederhergestellten Basilica sich das Tedeum für den Herrn und das Domine salvum für den Kaiser hören ließ.“

Wenn wir jetzt die Augen auf die italienische Halbinsel werfen, so fallen uns wie Ew. Majestät die Ereignisse auf, deren Schauplatz dieselbe Stütze unserer letzten Saison war. Zwei Interessen ersten Ranges, welche der Kaiser verhindern wollte, standen sich gegenüber, und die italienische Freiheit ist in Streit mit dem römischen Hofe. Um diesen Conflict zu verhindern und aufzuhalten, hat Ihre Regierung alles versucht, was die politische Geschicklichkeit und die Loyalität antrahen kann. Den einen haben Sie den Weg des Völkerrechts gezeigt, den andern den der Transactionen. Hier haben Sie sich von ungerechten Angriffen getrennt; dort haben Sie unpolitischen Widerstand betwährt; überall sind Sie bewegt worden von edlem Unglück und schmerzlichen Nutzen. Mit einem Worte: alle gerechten Wege wurden erschlossen; und Sie blieben nur vor der Anwendung der Gewalt stecken; denn es sind nicht die bewaffneten Interventionen, welche die Gedanken der Versöhnung verwirklichen. Ew. Maj. hat übrigens nicht vergessen, daß zu andern Seiten es der Fehler Frankreichs war, Italien regieren zu wollen, nachdem es dasselbe befreit hatte; Sie haben die französische Politik von dem befreien wollen, was ihre Verlegenheiten ausmachte, nicht daran denkt, daß, weil man zu Gunsten des von dem Auslande unterdrückten Italiens interveniert hatte, man auch den Willen des befreiten Italiens zwingen müsse. Dieses Nichtinterventionssystem, das bestrebt zur Verhinderung allgemeiner Zusammenstöße, wird unserer alten Eifer auf Österreich das Feld verschaffen; und wenn trotz dästerer Prophezeiungen ein europäischer Krieg nicht im Frühjahr ausbricht, so geschieht das, weil Ew. Majestät eine kluge und selle Stellung eingenommen, den Verführungen wilder Leidenschaften widerstand und zugleich den Forderungen der Reactionen nicht nachgab. Und dieser Friede wird eine eben so feststehende Wohltat für Italien sein wie für uns; denn Italien wird von der es betrachtenden Welt nur dann verstanden werden, wenn es beweist, daß es Europa durch seine Freiheit nicht aufregen will, wie dasselbe es so lange durch sein Unglück gethan hat. Möge es besonders bedenken, daß der Katholizismus ihm das Oberhaupt der Kirche, den Repräsentanten der größten moralischen Kraft der Menschheit anvertraut hat. Die religiösen Interessen Frankreichs verlangen von ihm, dieses nicht zu vergessen; die freundshaftlichen Erinnerungen von Magenta und Solferino lassen uns hoffen, daß es diesen Rechnung tragen wird. Aber unsere festste Zuversicht beruht in der schügenden und unermüdlichen Hand Ew. Majestät. Ihre frändliche Liebe für eine heilige Sache, welche Sie nicht mit der der Intrigen verwechselt, die deren Masse annehmen, hat sich unauflöslich in der Vertheidigung und der Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des heiligen Vaters gesetzt, und der Senat zaudert nicht, allen Handlungen Ihrer politischen, loyalen, gemäßigten und ausdauernden Politik seine vollständige Zustimmung zu geben. Was die Zukunft anbelangt, so werden wir fortfahren, unser Vertrauen in den Monarchen zu setzen, der das Papstthum mit der französischen Fahne deckt, der ihm in seinem Unglück beisteht, und der sich wahlgemachten und treuen Wächter Roms und des päpstlichen Thrones bestellt hat. Sire, angefischt der Fragen, die man in Europa aufstellen zu wollen scheint, ist vielleicht Frankreich das Land, wo weniger zu thun ist, wegen alles dessen, was schon geschehen ist. Doch kann eine Nation wie die unsere nicht unthätig bleiben. Die Arbeit und der Fortschritt sind ihre Bestimmung, und von Ew. Majestät kommen die fruchtbringsten Antriebe. Was auch der Anteil des Senats an der nationalen Bewegung sein wird, Ew. Majestät kann auf seinen Eifer, seine Aufopferung und seine Liebe für das öffentliche Wohl und die Wahrheit zählen.“

Großbritannien.

* **London**, 23. Febr. [Zur italienischen Frage.] Die „Times“ bringt heut dem turiner Parlament ihren Glückwunsch. Sie erkennen aber an, daß ohne Frankreichs Hilfe kein Italien entstanden wäre. Frankreich habe aber den Werth seiner Dienste verkleinert, indem es Piemont einen Land-Ersatz abpreßte. — Schließlich heißt es: „Der vorletzte Akt des großen italienischen Dramas ist im Begriff, zu beginnen. Nichts als die französische Besatzung steht nunmehr dem Austrag des Streites zwischen dem vereinigten Italien und dem Papst im Wege. An der Lösung, welche die Frage erhalten muß, kann kein Zweifel sein. Dem Papst bleibt in Wirklichkeit keine Wahl. In Rom war es, wo die sybillinischen Bücher verkauft wurden, und der Papst braucht nur die ihm jetzt gebotenen Bedingungen mit denen zu vergleichen, die er noch vor anderthalb Jahren erlangen konnte, um einzusehen, wie wenig ihm ein Schutz kommt, der seinen Ruin nur aufzuschieben scheint, um ihn desto vollständiger zu machen. Aber während sie den dauernden Interessen des Papstthums unbedingt nachtheilig ist, hat die Gegenwart der französischen Besatzung in Rom für die Italiener etwas unsäglich Kränkendes. Sie verlegt jedes nationale Gefühl und jede gesellschaftliche Erinnerung. Wenn das eben begonnene Jahr in jenem Frieden zu Ende gehen soll, welchen der Kaiser seiner Versicherung nach so sehnlich herbeizuführen wünscht, so sollte er ohne Zeitverlust durch Überwerfung der französischen Besatzung von Rom die drohendste Kriegsursache aufheben.“

Nassau.

Petersburg, 19. Febr. [Die unfreie Bevölkerung.] Bei der nun wirklich nahe bevorstehenden Emancipation der Leibeigenen hat eine in diesen Tagen erschienene Arbeit des Geheimrathes Troitsky, Mitglied des statistischen Centralcomite's, über die unfreie Bevölkerung Russland doppeltes Interesse, zumal das Werk auf offiziellen, durch eine strenge Kritik beglaubigten Daten beruht. Diesem Werke zufolge betrug nach der 10. Volkszählung (1858—59) die Gesamtzahl der Leibeigenen im europäischen Russland, in Sibirien und Transsibirien 23,069,631, wovon 11,244,918 männlichen und 11,824,718 weiblichen Geschlechts. Da die Gesamtzahl der Bewohner Russlands

67,081,167 beträgt, so machen sonach die Leibeigenen 34,39 % der Bevölkerung aus. Von der obigen Zahl kommen 22,558,748 Leibeigenen auf das europäische Russland, 4338 auf Sibirien und 506,545 auf die Kaukasusländer. 22,284,876 Seelen gehören den Gutsbesitzern an, der Rest gewissen Staatsanstalten. Die verhältnismäßig größte Anzahl Leibeigenen befindet sich in den Gouvernements Kiew (1,121,062) und Podolien (1,041,051), die geringste in Sibirien. Im Gouvernement Petersburg zählt man 260,292, in Moskau 621,312. — Gehen wir nun zu den Besitzern der Leibeigenen über, so stellt sich Folgendes heraus: 3703 Adelige, ohne liegende Gründe haben zusammen 12,286 Leibeigenen männlichen Geschlechts und 103,194 Gutsbesitzer 10,683,853 männliche Seelen; auf das europäische Russland kommen hier von 103,158 Gutsbesitzer mit 10,682,400 Seelen. Von diesen waren im Jahre 1859 verpfändet: 44,166 Güter mit 7,107,184 Seelen für die Summe von 425,503,061 Rubel Silber, also über zwei Fünftel der Güter und zwei Dritteln aller Gutsbesitzer-Bauern. In den Jahren 1856 bis 1859 allein sind an 600,000 Seelen verpfändet worden. Aus diesen Angaben kann man leicht erkennen, daß die finanzielle Seite der Leibeigenenfrage mit Recht eine sehr schwer zu lösende ist, und man darf sich nicht wundern, daß zur Löfung derselben so viel Zeit erforderlich geworden.

(H. N.)

Petersburg, 21. Febr. [Eine persische Expedition.] Ein Schreiben aus Teheran vom 9. Dezember, welches der „Kawas“ veröffentlicht, bringt einen ausführlichen Bericht über die mißglückte persische Expedition gegen die Turkmene. Die Niederlage der Perser muß eine kolossale gewesen sein. Von zehn Regimentern, also gegen 10,000 Mann, regulärer Infanterie haben sich kaum 1500 gerettet; von zwei Regimentern, welche der Sartig Mustapha-Kuli Chan kommandierte, ist außer diesem Sartig selbst nur ein einziger Mann zurückgekehrt. Die Turkmene sind durch ihren Sieg außerordentlich übermuthig geworden und verlangen enorme Lösegelder für die Gefangenen, so z. B. 5000 Tumans für Mustapha-Chan, den Bruder des Kriegsministers. Auch ein Franzose, ein Photograph, Name Bloqueville, ist in ihre Gefangenschaft geraten, der ebenfalls nur gegen ein gutes Lösegeld seine Freiheit wieder erlangen kann. Die persische Regierung ist übrigens entschlossen, die erlittene Niederlage zu rächen und rüstet eine neue Expedition aus, welche Sultan Murad-Mirza befehligen soll; doch hält der Correspondent den Erfolg auch dieser Expedition aus mehrfachen Gründen für mindestens sehr zweifelhaft. Inzwischen hat die persische Regierung dem Mangel an Waffen durch Ankauf von 20,000 Gewehren aus Frankreich abzuheben begonnen. (In Ethisis wurden 9000 von diesen Flinten bereits Ende Januar erwartet). — Derselbe Brief enthält auch ausschließliche Nachrichten über den Tod des preußischen Residenten, Baron v. Minutoli, widerruft aber die Nachricht von dem ebenfalls erfolgten Tode des Herrn Petrachevski.

Zur Wiederbevölkerung der Krim werden, wie bereits gemeldet, von der Regierung umfassende Maßregeln getroffen. Nachdem kürzlich ein Reglement erschienen ist über die Ansiedlung von Ausländern in jenen Gegenden, veröffentlicht die neuere Nummer der „Sen.-Ztg.“ ein solches für Emigranten aus den russischen Gouvernementen, welchen ebenfalls bedeutende Privilegien eingeräumt werden; so sind für zehn Jahre von Abgaben und von den nächsten drei Recruitenausbildungen befreit. Um jedoch den dortigen Gutsbesitzern schon jetzt Arbeitskräfte zu verschaffen, haben die Gemeinden des Wilno-Infanterie-Regiments die Erlaubnis erhalten, sich ihnen bis zum März als Arbeiter zu vermieten, gegen freie Kost und 60 Kop. täglich Lohn.

(H. N.)

Osmannisches Reich.

Scutari, in Albanien, 15. Febr. [Ein türkischer Überfall.] Wie Sie bereits wissen, hat der hiesige Gouverneur, Sc. Erc. Abdi Pascha, für die letzten Überfälle und Grenzübungen, an welchen sich die regulären Truppen, namentlich die Garnisonen aus Podgoriza und Spuz, beteiligten, der montenegrinischen Regierung eine Satisfaction versprochen, und nur auf solche Weise ist es den hiesigen europäischen Konzuln gelungen, den Fürsten von Montenegro friedlich zu stimmen, weil dadurch der Weg zu gehörsamen Unterhandlungen offen gelassen wurde. Der Fürst hat sich auch friedlich bewiesen und wartet noch immer auf die Satisfaction, welche von den Konzuln versprochen wurde. Die hiesigen Konzuln sind darüber nicht wenig in Verlegenheit, weil der Pascha aus durch vor der hiesigen fanatischen türkischen Partei, an deren Spitze der Hadji Mustar sich befindet, sich zu keiner Satisfaction herablassen will. Diese türkischen Fanatiker legen dem Pascha, der sonst gute Absichten hat und sie auch an den Tag legt, alle möglichen Hindernisse in den Weg, um ihn nur bei der Regierung in Konstantinopel zu verhindern und dieselbe zu der Ansicht zu bringen, daß der Gouverneur von Scutari zu schwach ist, um Ruhe und Ordnung zu erhalten.

Am 13. versammelten die Türken aus Spuz wieder bewaffnete Massen und überfielen in der Nacht wieder die montenegrinische Ortschaft Novofoi, während den dortigen Kapitän Petrov, einen Greis, und ließen außerdem 5 Montenegrinern die Köpfe ab, nahmen alles, was sich vorfand, Vieh, Schweine, ja sogar Gestügel. Außerdem wurden viele Montenegriner verwundet, die sich tapfer gegen die organisierte Uebermacht gehobt haben. Spuz liegt bekanntermaßen mitten in der fruchtbaren Ebene von Bjelopavlich und ist der Crispaxel, um den so lange gestritten wird, so lange er nicht geschleift oder zu Montenegro's Territorium gehörig wird. Rund herum ist montenegrinisches Privateigenthum, und seine Bewohner haben kaum so viel, als man auf Schulweite rundherum von Spuz bezeichnen könnte. Was die Montenegriner wegen der letzten Affaire zu thun gedenken, weiß man bis zur Stunde noch nicht, doch ist jeder überzeugt, daß solche türkische Überfälle von den Montenegrinern nicht mit Gleidmuth angesehen werden.

P. S. Wie ich nachträglich erfahren, ist die Ortschaft Novofoi von den Türken fast zerstört und verbrannt worden, und die Mont

Beilage zu Nr. 101 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 1. März 1861.

(Fortsetzung.)

Man schritt nun zur Tagesordnung. In Bezug auf die Unterzeichnung von Petitionen, Adressen &c. wurde nur diejenige als im Namen der gesammten Commune erlassene betrachtet, welche vom Magistrat und Stadtverordneten gleichmäßig unterzeichnet seien. Den Stadtverordneten soll das Recht, eine Petition allein abzusenden (wenn der Magistrat derselben nicht beitreten will) unbeschränkt bleiben. Bei Ausfertigung von Urkunden, in denen die Commune Verpflichtungen übernimmt, muß zu der Unterschrift des Magistrats-Chefs nicht nur die Unterschrift eines Magistratsmitgliedes, sondern auch noch ein Attest beigelegt werden, in dem bescheinigt wird, daß das Stadtverordneten-Kollegium hierzu die Zustimmung erteilt hat. Die übrigen Punkte, betreffend die Besoldung der Magistratsmitglieder, die Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung &c., riefen wenig oder gar keine Debatte hervor und wurden theils nach dem Gutachten der Stadtverordneten-, Wahl- und Verfassungs-, theils nach dem Votum der gemischten Commission angenommen. — Es sind nun 4 wesentliche Punkte vorhanden, in denen das Stadtverordneten-Kollegium mit dem Magistrat disseniert, diese betreffen: 1) die Theilung aller Wahlbezirke (auch der 1sten Klasse in solche, daß keiner mehr als 3 Stadtverordnete wählen darf); 2) die Bestätigung der Magistrats-Mitglieder durch die Regierung betreffend; 3) in Bezug auf die Notwendigkeit der Genehmigung der Regierung bei Veräußerungen von Grundstücken &c.; 4) bezüglich der Unterzeichnung von Urkunden (s. oben). Der Magistrats-Chef erklärte: daß der Magistrat auf seiner Meinung beharre, und der Vorsthende richtete (nachdem man längere Zeit hierüber debattirt) die Frage an die Versammlung: ob man diese 4 Punkte für so wesentlich halte, daß man deshalb eine besondere Petition (getrennt vom Magistrat) an die gesetzgebenden Körper richten wolle? — welche Frage mit großer Majorität bejaht wurde.

Die gestern Abend im Saale des Café restaurant abgehaltene Männergerversammlung der städtischen Ressource war sehr zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kaufmann Lahnwitz, die selbe um 8 Uhr eröffnete, verlas derselbe als erste Vorlage die Otto Hübner'sche Resolution um geheime Abstimmung bei politischen Wahlen. Dieses Schriftstück ist von dem bekannten Statistiker in Berlin entworfen und in Umlauf gesetzt. Der Vorsthende empfahl die Petition zur Annahme, resp. zum Beitritt durch Leistung der Unterschrift, weil sie den Wünschen und Anliegen der hier repräsentirten Partei entspreche. Herr Dr. Elsner beleuchtete in einer längern Rede die Zweckmäßigkeit der geheimen Abstimmungen sowohl für die politischen als für die Communalwahlen, die weit mehr eine Pflicht als ein Recht zu nennen sind. Das Dreiklassen-System sei gleichgültig, wenn nur die Abstimmung bei den Wahlen unbeinflußt bleibe. Eine unvollständige Regierung habe die öffentliche Stimmbegabe octroyirt, und es gelte nun, dieselbe wieder zu beseitigen. Man möge hierin, wie in allen politischen Dingen, den Engländern nachahmen. Diese petitionieren schon seit 25 Jahren um Einführung des Ballots, und die dafür votirende Minorität nehme alljährlich zu. Auf eine Bemerkung des Herrn Kopsch, daß die geheime Abstimmung für die Urwähler wünschenswerth sein könne, für die Wahlmänner aber weniger zweckmäßig erscheine, entgegnete der Vorsthende mit dem Hinweis, wie daß von der Petition beantragte Verfahren sich im Jahre 1848 für beide Wählerkategorien bewährt habe. Mit großer Majorität wurde sodann die Annahme der Petition beschlossen, und die in dem Saale ausgelegten Exemplare bedeckten sich sofort mit vielen Unterschriften. Zu gleichem Behuf werden verschiedene öffentliche Lokale demnächst in den Zeitungen namhaft gemacht sein. (S. Inserate.) — Zur Anschlüsse an die von dem „Verein der Verfassungstreuen“ ausgebenden drei Petitionen, deren Wortlaut in den Nrn. 95, 97 u. 99 dies. Bl. veröffentlicht worden, befürwortete der Vorsitzende deren Unterzeichnung, unter Angabe der Lotterie, wo dieselben ausliegen. Herr Dr. Elsner unterstützte diese Aufforderung, die auch in der Vergammlung Anfang fand. Hierauf erörterte der Vorsthende die Bedeutung der Civilehe, über deren drei Kategorien (obligatorische oder zwangswise, facultative oder freiwillige und Not-Civilehe) er nähere Auskunft erhielt. Durch den Fragefaaker wurde auch das Thema der Gewerbefreiheit in den Bereich der Debatte gezogen. Herr Schadow führte die in dieser Beziehung unter den Handwerkern angeregte Agitation vor, und verprach baldig Verüfung einer Versammlung von Standes- und Gesinnungsgenossen, um über die notwendigen Schritte zu berathen. Damit schloß die Vergammlung kurz vor 10 Uhr.

=X= Diese Woche dient noch ausschließlich dem Cultus Teutschorens. Alle Welt befreit sich, den Forderungen des Carnivals noch einmal Rechnung zu tragen, sich in eine Masse zu stenden und dem Ernst des Lebens ein Schnippchen zu schlagen. So kam gestern ein Theil der Handlungsdienner im Müßiggang-Lokal zusammen, um im Kreise geladener Schönen, den Abend bei Tanz und Schauspiel zu verbringen. Allgemeiner Frohsinn wützte das heitere Fest. Die letzte Reunion bei Lieblich verspricht den Saal noch einmal zu füllen und die Maskenverleihen in Nahruung zu segnen, im Café restaurant geht das lezte Kränzchen in Scene, und am Sonnabend wird der Turn-Verein sich im Weißlichen Saale in den Künsten der Gymnastik wie der rhythmischen Bewegung auf dem Parquet zeigen. An dem selben Abende ruft auch der Wintergarten seine Theilnehmer zu Soupe und Tanz hinaus, das Hr. Birkner durch vorzülliche culinarische Genüsse zu würzen versteht. Auf dieses lärmende Treiben endlich kommt eine längere Pause der Erholung; die Welt, überättigt an der reichen Tafel des Genußes, feiert wieder einmal auf Tage ein im eigenen Gasthof ihrer Brust, bewirhet sich an der langen table d'hôte der Erinnerung, um nachher gewissenhaft die Rechnung ad notam zu schreiben.

=bb.= Der Wasserstand der Oder hat sich seit gestern nicht bedeutend geändert. Das Wasser ist seit gestern nur um einen Zoll gewachsen. So zeigte heute früh 8 Uhr das Maß am Oberpegel 17', am Unterpegel 6' 2". Die Farbe des Wassers ist noch immer lebhaft und mit Schaumbläßen bedeckt, wonach man auf ein ferneres Steigen schließen dürfte. — Zur Ergänzung des gestrigen Berichtes, betreffend den Untergang eines mit Eisen beladenen Schiffes in der Nähe des Strachwöhres, sei bemerkt, daß Schreiber nicht Eigentümer, sondern Steuermann des Kahnese ist. Auf demselben befand sich ein Schifferknecht. — Leider ereignen sich fast alljährlich an dieser Stelle dergleichen Unglücksfälle, und man ist zu dem Schluss gekommen, daß die sehr bedeutende Strömung Ursache hieron ist, welche Strömung bei nicht ganz hohem Wasserstande nach dem Wehre zu führt. Da auf der anderen Seite des Stromes das Fahrwasser nicht so gut ist, werden sich an der langen table d'hôte der Erinnerung, um nachher gewissenhaft die Rechnung ad notam zu schreiben.

=bb.= Der Wasserstand der Oder hat sich seit gestern nicht bedeutend geändert. Das Wasser ist seit gestern nur um einen Zoll gewachsen. So zeigte heute früh 8 Uhr das Maß am Oberpegel 17', am Unterpegel 6' 2". Die Farbe des Wassers ist noch immer lebhaft und mit Schaumbläßen bedeckt, wonach man auf ein ferneres Steigen schließen dürfte. — Zur Ergänzung des gestrigen Berichtes, betreffend den Untergang eines mit Eisen beladenen Schiffes in der Nähe des Strachwöhres, sei bemerkt, daß Schreiber nicht Eigentümer, sondern Steuermann des Kahnese ist. Auf demselben befand sich ein Schifferknecht. — Leider ereignen sich fast alljährlich an dieser Stelle dergleichen Unglücksfälle, und man ist zu dem Schluss gekommen, daß die sehr bedeutende Strömung Ursache hieron ist, welche Strömung bei nicht ganz hohem Wasserstande nach dem Wehre zu führt. Da auf der anderen Seite des Stromes das Fahrwasser nicht so gut ist, werden sich an der langen table d'hôte der Erinnerung, um nachher gewissenhaft die Rechnung ad notam zu schreiben.

Nachmittag 5 Uhr. Das erwartete Steigen des Wassers ist bis jetzt noch nicht eingetreten. Der Stand am Oberpegel zeigte heute Mittag 12 Uhr nur 17', am Unterpegel 6' 2". Die Reparaturen an der Leichnamsbrücke werden fortbetrieben. Die wegen des Baues der Sandbrücke zur Erhaltung der Fußpassage zu etablirende Notbrücke soll künftige Woche baulich in Angriff genommen werden. Der Brückenkopf, sowie das neu dosirte Ufer haben, durch Faschinenebelegung geschützt, bis jetzt weder durch Eisgang noch durch das Hochwasser Schaden erlitten.

Breslau, 28. Febr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Stockgasse 17, 1½ Thlr. baares Geld, und ein schwarzer neuer Mannsrock, im Werthe von 4 Thlr.; Mauritsyplak 6, zwei Holzäste mit langen Stielen, zwei Schläuche, eine Querart, eine Pithaue und zwei Stück Beflaggen; Schweiditzer-Stadtgraben 13, eine graue Filzmühze. Polizeilich mit Beslag belegt: 1 Moderatorenlampe, 1 gerippte bairische Bierflasche, gez. A. 5, ein Päckchen Tapezierrüste, 1 Päckchen Lampenöl, 2 Moulard's-Stearinkerzen, Prima-Sorte, 2 Päckchen Rosinen, 1 Päckchen weißer Farin, 1 Päckchen gelber Farin, 11 Stück Hemdenknöpfe mit braunen Steinen, sechs Stück schmale seidene Herrenschlösser, ein Tablet, zwei Stück neuen schwarzen Thibet, eine schwarze Mantille, ein roth und schwarz gebundenes Damaststüch, eine schwarze Luchweste, ein geripptes Stück rot und weiß gestreifte Inlett-Leinwand, zwei Stück blau und weiß gestreifte Inlett-Leinwand, ein roth und weiß gestreifte Deckbett- und Kopftücher-Ueberzug, ein roth und weiß gestreifte Deckbett- und zwei Kopftücher-Ueberzüge, sechs Stück weiße Handtücher, gez. C. G. 1 bis 6, drei Stück weiße Handtücher, sämlich C. B. 4 u. 5, eine weiße ungezeichnete Serviette, ein weißes Tischtuch, gez. C. B., zwei weiße ungezeichnete Handtücher, drei Stück weiße Bettdecken, gez. C. B. 1, 2, 3, zwei Shirting-Manns-Oberhem-

dem, gez. J. G. 1, 2, ein Paar Gummischuh, ein Sack schon gebrauchte Bildbälle, ein großes messinges Vogelbauer, eine Ziehharmonika, eine hölzerne Bettstelle, eine blau- und weiß-karierte Bettzüge nebst vier Kopfkissen, eine weisselinierte Bettzüge nebst zwei Kopfkissen, zwei weiße Bettlaken, gez. C. L. 4 und C. L. 6, ein wollenes an den Seiten mit Seide durchwirktes weißes Umschlagetuch, ein blau- und weiß-gestreifter Schal nebst eben solchen Tranzen, ein rothseidiges Taschentuch mit gelber Kante, eine weiße Tischdecke, gez. C. L. 9, ein Badet Garn von verschiedener Farbe, eine rothgeblümte damastine Kassedecke, zwei Tischdecken von blauer Wachsleintwand, ein noch neues Schnittmesser, zwei Taschenuhren, die eine noch neu und in Goldfiderform, die andere altmödisch und ohne Glas, beide von Silber, eine gelblederne Reisetasche zum Umhängen, mit Schloß und Messingbügel. Die Eigentümer dieser Sachen sind bis jetzt noch nicht ermittelt. (Pol.-Bl.)

■ Pieznitz, 27. Febr. Montag und Dienstag (am 25. und 26. d. M.) wurde die Abiturientenprüfung am bisher Königl. und städtischen Gymnasium, wobei Hr. Provinzial-Schulrat Dr. Scheibert aus Breslau als t. Commissarius fungirte, abgehalten. Es hatten sich anfangs 16 zum Examen gemeldet, einer trat jedoch vor dem mündlichen Examen zurück, einer wurde wegen seiner vorsprünglichen Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensirt und die übrigen 14 bestanden das Examen und wurden daher die 15 als zum Abgang für die Universität als reif erachtet.

W. H. Trebnitz, 27. Febr. Am jüngsten Sonntag gingen von hiesigen schäbigen Dilettanten zum Besten des oberglaucher Knaben-Rettungshaus wie zur einstigen Errichtung eines hiesigen katholischen Waisenhauses zwei recht läblich durchgeföhrte Lustspiele über die hiesige Mittwoch-Vereinsbühne. Die unverkenbaren edlen Zwecke hatten ein gefülltes Haus und eine Brutto-Einnahme von 49 Thlr. zur Folge. — Heute Abend erfreute sich der Concordia-Verein des seltenen Genusses, die Frau Dr. Marianne Babnigg als Solosängerin in seiner Mitte zu hören. Dank der gefeierten überall so überaus beliebt bleibenden Sängerin! Anerkennung und Dank aber auch dem Dirigenten, dem Herrn Organisten Höhbeisel, für seine unverkennbaren, stets regen Bestrebungen, den Verein mehr und mehr in sich zu kräftigen und zu heben!

■ Ratibor, 26. Febr. [Bur Tagess-Chronik.] Am 24. d. M. fand im hiesigen Rathausaal die Feier des Stiftungstages des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder, an dessen Spize Hr. Domherr Dr. Heid e und Hr. Superintendent Redlich stehen, statt. Es wurden die gegenwärtig in Pflege befindlichen Böblinge durch deren Pflegeeltern vorgestellt und zur Wahl des Vorstandes geschritten, der indeß in seiner Zusammensetzung keine Veränderung erlitt. Der Verein hat seit seiner Begründung (1846) bis jetzt 43 Kinder in Pflege genommen und erzogen und im verflossenen Jahre bei einem Capitalbestande von 265 Thlr. eine Gesamt-Einnahme von 460 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. gehabt, so daß nach Abzug der sich auf 402 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. belaufenden Ausgaben ein Bestand von 57 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf. in bar und 265 Thlr. in Pfandbriefen verbliebt. Unter den Geschenkgaben und Mitgliedern des Vereins glänzen die Namen des Staatsministers v. Elsner zu Sondershausen, des Herzogs von Ratibor, des Fürsten zu Hohenlohe und des Fürsten Carl v. Lichtenstein. — Gestern fand unter sehr lebhafter Begeisterung der Wähler der zweiten Abteilung die engere Wahl eines Stadtverordneten statt, aus welcher Hr. Klempnermeister Meusel mit 49 Stimmen gegen den Gegenkandidaten, Kaufmann Abraham Lutig, auf den 41 Stimmen gefallen waren, als Sieger hervorging. Das Stadtverordneten-Collegium ist nunmehr vollständig. — Die milde, den Frühling verkündende Jahreszeit hat die Aufnahme der öffentlichen Arbeiten jetzt schon gefestigt. In der Stadt selbst werden mehrere Bauten vollendet und mehrere Neubauten in Angriff genommen. Die Bierde des Bahnhofsviertels, das äußerst geschmackvoll und elegante Haus des Herrn Baumeister Rasczendorff, wird nun bald vollendet und bezogen sein, während das in der Nähe befindliche neue Theater zu seiner Vollendung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

— Die Oderstrom-Regulirungsarbeiten haben auch schon ihren Anfang genommen und wird besonders noch vor dem zu erwartenden Hochwasser der große Durchblick zwischen Elbguth und Niebischau, der 240 Autzenlang und 48 Fuß breit ist, vollendet werden. — Am 18. und 19. d. M. findet am hiesigen königl. Gymnasium die Prüfung der Abiturienten statt, der sich 15 Kandidaten unterziehen wollen, von denen einer aber zurückgewiesen worden ist. — In den zu den Rothschlösschen Gütern bei Döser-Döberberg gehörigen Vorwerken ist unter dem Rindvieh die Lungenfeude ausgebrochen und sind durch das hies. Landratsamt sofort die nötigen Schritte getroffen worden, um ein Weiterverbreiten der Krankheit in den diesseitigen Ortschaften zu verhindern.

J. P. Weiskretscham, 24. Febr. Welche Fortschritte Oberschlesien in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete geistiger Entwicklung im Allgemeinen gemacht hat, haben wir unlängst in dem mit vielem Beifall aufgenommenen „Neuen Schlesischen Provinzial-Blättern“ gelesen. Was dort von den musikalischen und Gesangvereinen mehrerer Städte Oberschlesiens rühmlich hervorgehoben wird, können wir neuerdings von Weiskretscham nur lobend bestätigen. Schon im Dezember vorigen Jahres wurde eine von dem hiesigen Quartett-Verein veranstaltete musikalische Abendunterhaltung sehr bejählig aufgenommen; heute eine zweite von einem gewählten Zuhörerkreise noch mehr applaudiert, was in der sächsischen Wahl des Programms, in dem angenehmen Wechsel von ansprechenden Gesang- und Musikstücken und in der gelungenen Durchführung des Ganzen seinen genügenden Grund hat. Es dirkte schwer fallen, einzelnes besonders zu rühmen; ausnahmsweise jedoch sei's uns erlaubt, die vortrefflichen Sopran-Partien des Fräulein P., namentlich das Duett „der Jäger“ von Rückert zu erwähnen. — Wo sich in und außer dem Lehrerkreise so viele musikalische Kräfte vereinen, und ein solcher Sinn für Gesang und Musik zeigt, wie in unserem Museum resp. Seminar-Sitz, da läßt sich stets auch nur Geübenges erwartet. Das Ende krönte mit dem „Preußen-Lied“ patriotisch das Werk. Wir freuen uns daher schon im Voraus auf das Konzert, welches — wie verlautet — am 21. März d. J. zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät aufgeführt werden soll, dessen Eintritt für die schlesische Lehrer-Wittgentasse bestimmt ist, und laden die Freunde eines solchen geistigen Genusses auch aus der Umgegend hiermit freundlich ein.

(Notizen aus der Provinz.) * Löwenberg. Die Erweiterung unserer katholischen Schule ist eine dringend notwendige geworden, deshalb soll auf das Schulhaus noch ein Stockwerk aufgesetzt werden. Die königl. Regierung hat angeordnet, daß statt eines Adjutanten bei der evangelischen Schule fünfzig ein ordentlicher Lehrer mit einem jährlichen Gehalt von 180 Thalern angestellt werde. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung die hierzu nötigen Geldmittel bewilligt.

+ Niemtsch. Wie unser „Landsmann“ berichtet, brannten am 24. Febr. Abends unterhalb der Promenade zwei Häuser nieder. Der mutmaßliche Brandstifter ist verhaftet. Der Windeß ist es mit zu verdanken, daß die in der Nähe befindlichen Gebäude verschont geblieben sind. Eine Rettung des zweiten Hauses, welches direkt am ersten Hause angebaut war, konnte vorweg nicht gedacht werden.

△ Ober-Glogau. In der Nacht zum 13. Febr. ist mittels gewaltsamen Einbruchs unjäre Kämmererstafe besetzt worden. Der Kassenbestand von 657 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. unter welchen zwei einfache Friederichsdore, zwei Kassenanweisungen à 25 Thlr. und eine Kassenanweisung von 50 Thlr. im Uebrigen sich meist preuß. Thalerstücke befinden, war in einem eisernen, 180 Pfund schweren, mit 12 einzölligen starken Riegeln versehenen Kassenkasten aufbewahrt. Letzterer ist, da er wahrscheinlich von den Dieben nicht geöffnet werden können, mit fortgenommen worden. Der Einbruch ist mittels eines Centrumbohrers, der im Durchmesser einen Zoll hatte und einen Brechisen ausgeführt. Die hiesige Polizei-Verwaltung sichert Demjenigen, welcher das gestohlene Geld herbeischafft, oder die Diebe vergestalt zur Anzeige bringt, daß sie gerichtlich bestraft werden, eine Belohnung von 50 Thlr. und Demjenigen, welcher den aus der Strafhaft entsprungenen Lagerarbeiter Joseph Ramisch von hier einfängt und abliefert, ebenfalls eine Belohnung von 50 Thlr. zu.

Görlich. Die Fechtübungen im hiesigen Turnverein haben begonnen und finden eine sehr rege Theilnahme. Es ist nicht unwahrcheinlich, daß in Böhme auch für die erwachsenen Schüler der beiden hiesigen höheren Lehranstalten der vom Minister des Kultus als besonders die ästhetische Seite des Turnens zur Geltung bringende empfohlene Unterricht im Degenfechten wenigstens facultativ eingeführt wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

S. Breslau, 22. Febr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung vertrat das öffentliche Ministerium Herr Staatsanwalt v. Ueckrib; als Vertheidiger war anwesend Herr Rechtsanwalt Peterzen. In der ersten Sache wurde vorgefertigt der Brettschneider Christian Wignan aus Lehrgruben. Angeklagt ist derselbe 1) eines Diebstahls-Beruchs bei dem Kaufmann Em. Breslauer hier selbst an mehreren Damenmanteln. — Wign.

ist von dem Haushälter Hippi bei der That erfaßt worden, und zwar in dem Augenblicke, als Wign. in den im Innern des Hauses, Albrechtsstraße Nr. 59, befindlichen sog. Schausa, d. h. einen Glasschranken, in welchem Damenmantel aufgehängt waren, durch eine Glasscheibe mit einem Arm hineingriff, mit der Hand des anderen Armes bog er hierbei das an dem Glasschranken befestigte Vorfallbrett hinweg. Mehrere Mäntel waren bereits herabgerissen und ein Theil von einem durch die Offnung herausgezogen.

Wign. ist ferner angeklagt, am 2. Januar d. J. ebenfalls dem Kaufmann Breslauer einen Damenmantel im Werthe von 10 Thlr. aus dem vor-

erwähnten Glasschranken geholt zu haben. Obwohl Wign. die Verübung dieses Diebstahls leugnet, so ist er doch desselbe mit Rücksicht auf die Lehnlichkeit der Ausführung mit dem früheren versuchten Diebstahl verdächtig.

Er ist ferner belastet durch den Besitz des gestohlenen Mantels, den er an einen hiesigen Handelsmann zu verkaufen versucht hatte. Durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erklärt, wurde er zu 2 Jahren 6 Monaten Buchhaus und Polizei-Aufsicht auf 3 Jahre verurtheilt.

Hierauf erschien der 71 Jahre alte Anzügler Sacher aus Lehrgruben wegen vorsätzlicher Bebringung eines zur Verübung der Gefundheit geeigneten Stoffes angeklagt. Sacher soll der Tochter einer Witfrau, welche letztere er zu heiraten beabsichtigte, mit Phosphor vermischt Pefferküsse zum Essen gereicht haben. Das Mädchen nahm einige Rübe in den Mund, wie solche aber wegen des übeln Phosphorgefahrs wieder aus. Nachdem die Verhandlung bereits über die Plädoyers hinaus gewiehen war, wurde der Prozeß befußt & emischer Feststellung über Qualität und Quantität des Stoffes in den noch vorhandenen, bei Verübung der That vermeindeten Gifftstoffen, durch Beschluss des Gerichtshofes vertragt.

S. Breslau, 23. Februar. [Schwurgericht.] Die gegen den Dienstknabe Joseph Kirsch aus Märzdorf gerichtete Anklage lautete auf Urkundsfälschung. Seit Anfang des Jahres 1860 stand Kirsch bei dem Rauchwarengeschäft Johann Niemann in Diensten und kam theils mit diesem selbst, theils im Auftrage desselben mit dessen Vater wöchentlich zweimal mit Heu und Stroh lieferte und zwar namentlich an den Spediteur Schiefer am Oberschleif. Bahnhofe. — Die Abnahme der Lieferungen geschah hier durch dessen Portier Gruner, welcher damit beauftragt und zugleich angewiesen war, auf einen Zettel die Quantität des gelieferten Heus oder Strohs und den Preis zu notiren und die richtig erfolgte Ablieferung und Abnahme mit Beifügung seiner Namensunterchrift zu bekräftigen. — Gegen Vorlegung dieser Bekräftigung wurde sodann dem Liefernden der Betrag ausgezahlt. Am Morgen des 3. Nov. v. J. kam nun Kirsch in das Schiefer'sche Comptoir, präsentierte einen mit „Gruner“ unterzeichneten Zettel, in welchem über richtige Ablieferung von 2 Schöf Stroh, à 6 Thlr. für das Schöf quittirt war, und verlangte Auszahlung des Betrages. Schöf quittirt war, und verlangte Auszahlung des Betrages. Schöf gab nur Veranlassung zu einer weiteren Prüfung der früher eingegangenen Lieferungschein und wurden unter diesen noch 11 andere von Gruner herausgefunden, welche im Laufe des Jahres 1860 zur Zahlung präsentiert und bezahlt worden

Antonienwald, Papiermühle Nr. 27, abg. 2551 Thlr., 19. März 11 U.; Kr.-Ger.-Comm. Liebenthal.
Giersdorf, Häuslerstelle 68, abg. 1150 Thlr., 2. März 11 U., Kr.-Ger. Löwenberg.
Ober-Gulau, Häusler- und Schmiedenahrung Nr. 26, abg. 1593 Thlr., 16. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sprottau.
Bockwitz, Aderernahrung 42., abg. 1301 Thlr., 19. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sprottau.
Nieder-Altgabel, Schmiedenahrung Nr. 27, abg. 1168 Thlr., 19. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Sprottau.
Görlitz, Haus nebst Gärtnerei Nr. 799a, abg. 2173 Thlr., 18. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.
Mittel-Thiemendorf, Gärtnerei Nr. 11, abg. 1495 Thlr., 22. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Lauban.
Troitschendorf, Bauergut 66, abg. 4425 Thlr., 28. März 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.
Ludwitz, Halbbauergut 3, abg. 4300 Thlr., 27. März 11½ U., Kr.-Ger.-Comm. Mustau.
Seidenberg, Haus 236, abg. 1100 Thlr., 26. März 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Seidenberg.
Hainau, Haus 27, abg. 5726 Thlr., Gaihof Nr. 300 nebst Aderstück zu Ober-Mitschdorf circa 120 Morgen, abg. 10,620 Thlr., Aderstück 4 und 5, an der Herzogskirche, abg. 390 Thlr., 26. März 10 U., Kr.-Ger.-Comm. Hainau.

Subhastationen im März.

Reg.-Bez. Oppeln.
Lassowitz, Mühlenbesitzung Nr. 2, abg. 6854 Thlr., 13. März 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Tarnowitz.
Beuthen, Haus Nr. 176, abg. 5485 Thlr., 26. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.
Tarnowitz, Haus Nr. 206, abg. 1296 Thlr., 20. März 11½ Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Tarnowitz.
Stubendorf, Stelle 33, abg. 1008 Thlr., 4. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Groß-Strehlitz.
Karlsruhe, Grundstück 28, abg. 1900 Thlr., 8. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Karlsruhe.
Troppowitz, Besitzung Nr. 6, abg. 1700 Thlr., 11. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Camerau, Koloniefläche Nr. 20, abg. 1250 Thlr., 18. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Oppeln.
Saliswalde und Bratsch, Gärtnerei Nr. 11, abg. 750 Thlr., Aderstück 86, abg. 288 Thlr., 9. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.
Schönfeld, Bauergut 42, abg. 1190 Thlr., 10. April 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Schönwalde, Bleide 35 (Hälfte), abg. 1292 Thlr., 19. April 10 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Ziegenshals.
Strzelow, Bauernstelle 67, abg. 1941 Thlr., 2. März 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Loslau.
Wiersbel, Grundstück 35, abg. 920 Thlr., 28. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Kreuzburg, Haus Nr. 287, abg. 787 Thlr., 21. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.
Hammer, Grundstück Nr. 5, abg. 700 Thlr., 5. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.
Erdmannsville, Besitzung Nr. 8, abg. 928 Thlr., 13. März 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Die gestern stattgefundenen Verlobungen unserer Tochter Therese mit dem Gastwirt Herrn Max Wiener aus Hohenlohsitte, beeählen wir uns Verwandten und Freunden anzuseigen. [1331]

Tarnowitz, den 27. Februar 1861.

B. Görke und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Therese Görke.

Max Wiener.

Als Verlobte empfehlen sich:

Friederike Eger, geb. Gabriel.

B. K. Schieß.

Glogau. Breslau. [1343]

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung,

Nach treu vollendetem Tagewerke entschließt im Glauben an seinen Herrn, dem er gelebt, am 27. Febr. Nachts 12 Uhr in Folge von Lungentzündung mein unaussprechlich geliebter Gatte, Herr Johann Gottlieb Otto, Hauptlehrer an der evangelischen Elementarschule Nr. 3, kurz vor vollendetem 67. Lebensjahr. Wer unser stilles häusliches Glück gekannt, wird die Größe meines Verlustes ermessen, und mir seine stille Theilnahme nicht versagen. [1349]

Breslau, den 28. Februar 1861.

Die tiefgebeugte hinterbliebene Wittwe Charlotte Otto, geb. Hampel.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt. Den 27. Febr. verabschiedet Herr Hauptlehrer Otto. Wir verlieren in ihm einen biedern Kollegen und Freund, dessen ehrenwerther Charakter ein treues Andenken bei uns finden wird. [1377]

Die Lehrer der ev. El.-Schule Nr. 3.

Unseren hoffnungsvollen Sohn, unseren treuen Bruder, den Gymnasiaten Arthur Bobertag, rief Gottes unerforstlicher Rathschluß aus unserer Mitte. Er starb heute früh ½ 8 Uhr nach dreiwöchentlichen schweren Leidern am Nervenfeuer, im Alter von 15 Jahren 9 Monaten und 13 Tagen. Er ruhe sanft, bis wir ihn wiedersehen. Wahlstatt, den 27. Februar 1861. [1335]

1. Bobertag, Oberstabsarzt,

Maria Bobertag, geborene Kühn,

als Eltern.

Adolph, Bruno, Paul, Hermann, Hedwig, Marie, als Geschwister.

[1386] Todes-Anzeige.

Am 28. Febr. Nachm. um ½ 3 Uhr entschließt zu einem bessern Leben unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Gläubner Franz Seidel bei St. Vincenz. Wer den edlen und biedern Charakter des Hingerichteten kannte, wird unsfern tiefen Schmerz ermessen können. Dies statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten tief betrübt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag Nachmitt. um 3 Uhr.

Den vielen lieben Freunden und Bekannten meines verstorbenen Gatten, insbesondere den Herren Lehrern des Elizabet-Gymnasiums mit ihren Schülern und dem Sängerkor, welche durch ihre liebvolle Theilnahme bei der Beerdigung derselben am Sonntage den 24. Mts. mein ergriessenes Herz recht sehr gestärkt haben, sei hierdurch mein und unserer Eltern heitgeführster Dank dargebracht.

Bern. Gymnasiallehrer Speck,

[1374] Mathilde, geb. Menzel.

Heute Freitag den 1. März: [1379]

17. Abonnement-Konzert

der Springer'schen Kapelle unter Direktion des L. Musikkörpers Herrn Moritz Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Sinfonie (Es-dur) von F. Ladner.

Ouverture (Musikdrama: Die Hunnen Schlacht) von H. Berthold und Konzert für Violoncello.

Anfang 5 Uhr Ende 10 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Mit dem heutigen Tage beginne ich meine Praxis. Kempen, den 1. März 1861.

Bern. Gymnasiallehrer Speck,

[1363] Friedrich Grauer,

königl. Rechtsanwalt und Notar.

[1337]

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Wien, 26. Febr. [Getreide-Export.] Das seit einigen Tagen

auf der Westbahn verführte Getreide ist auf 30,000 Ctr. anzuschlagen. Dasselbe kommt mittelst der Raaber Bahn aus Ungarn nach Wien, geht vom dortigen Bahnhof auf der Verbindungsbaahn nach dem Fünfhauser Bahnhof und wird von da in das Ausland expediert.

[Erschütterung des marcellier Plaues durch das Mirésische

Falliment.] In finanziellen Kreisen, wird der "Desterr. Bzg." aus Paris

geschrieben, ist man nicht ohne Besorgniß wegen der Nachrichten aus Mar-

seille. Nach den von dort eingelauenen Briefen sind 31 Häuser dieser Stadt

durch den Rückschlag der Mirésischen Krise mehr oder minder gefährdet.

Die beiden bedeutendsten halten sich wader. In der That wäre das Schlimmste

zu befürchten, wenn auch der Damm bräche, welchen die Häuser Baltazzi

und Gab. Havin dem Unheil entgegenstellen.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln

in den für die preußische Monarchie im Monat Januar 1861, nach einem

monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln

angegeben.

Namen der Städte. Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Kartoffel.

1. Breslau 83 1/2 59 1/2 48 1/2 31 24 1/2

2. Grünberg 84 1/2 56 1/2 55 31 1/2 18 1/2

3. Glogau 77 1/2 56 1/2 48 1/2 29 16 1/2

4. Liegnitz 72 1/2 58 47 1/2 27 1/2 19

5. Görlitz 95 1/2 60 1/2 52 27 1/2 20 1/2

6. Hirschberg 102 1/2 66 1/2 54 1/2 27 1/2 28

7. Schweidnitz 86 58 50 1/2 29 25

8. Frankenstein 82 1/2 61 1/2 50 1/2 30 30

9. Götz 88 1/2 62 1/2 48 1/2 30 1/2 23

10. Neiße 84 65 1/2 49 33 32

11. Oppeln 77 1/2 57 1/2 47 1/2 26 26

12. Leobschütz 79 1/2 56 1/2 43 27 1/2 33

13. Ratibor 77 1/2 56 43 1/2 26 1/2 23 1/2

Durchschnitts-Preise

der 13 preußischen Städte 86 1/2 49 1/2 40 1/2 25 24 1/2

8 posenischen Städte 84 1/2 56 47 1/2 27 1/2 19 1/2

4 brandenburg. Städte 91 1/2 57 1/2 51 1/2 31 1/2 19 1/2

5 pommerschen Städte 94 1/2 57 1/2 46 1/2 29 1/2 23 1/2

13 schlesischen Städte 84 1/2 59 1/2 49 1/2 28 1/2 24 1/2

8 sächsischen Städte 88 1/2 61 1/2 51 1/2 31 1/2 21 1/2

13 westfäl. Städte 95 1/2 63 1/2 58 1/2 33 1/2 34 1/2

16 rheinischen Städte 101 1/2 69 1/2 58 1/2 33 1/2 38 1/2

* Breslau, 28. Febr. [Börse.] Die Börse war für österr. Effeten

matt, für Eisenbahn-Aktien dagegen in fester Haltung. National-Anleihe

52 1/2, Credit 57 bezahlt; wiener Währung 68 1/2. Von Eisenbahn-Aktien

waren Freiburger und Tarnowitzer höher, Fonds wenig verändert.

Breslau, 28. Febr. [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.]

Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr.,

seine 16—16½ Thlr., hochfeine 17—17½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unver-

ändert; ordinäre 8—11½ Thlr., mittle 13—15 Thlr., seine 16½—18½ Thlr.,

hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) schwach behauptet; Regulierungspunkt pr. Febr.

Februar 1861 47 Thlr.; pr. Februar und Februar-März 47 Thlr. Br., März-

April 47 Thlr. Gld., April-Mai 47 1/2—47½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-

Juni 48—48½ Thlr. bezahlt und

Rübel matt und geschäftslos; loco 11 1/2 Thlr. Br., pr. Februar 11 1/2

Thlr. Br., Februar-März 11 1/2 Thlr. Br., März-April 11 1/2 Thlr. Br., April-

Mai 11 1/2 Thlr. Br., September-Okt. 11 1/2 Thlr.

Spiritus behauptet, loco 13% Thlr. in detail bezahlt.

Für Kleesaat beider Farben war eine flauere Stimmung nicht zu

verleinen, seine Qualitäten fanden zu unveränderten Preisen noch am ehe-

sten Nehmer, mittle und geringe Sorten waren unbeachtet.

Rothe Kleesaat 11 1/2—13 1/2—15 1/2—16 1/2—17 1/2 Thlr.

Weisse Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.

Thymothee 8—9—10—10 1/2—11 Thlr.

nach Qualität.

Amtliche Anzeigen.

[210] Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten Auseinanderseufzungen:

a) im Kreise Görlitz.

1) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Arnisdorf, Hilbersdorf und Thiemendorf der Pfarrthei zu Arnisdorf zu leistenden Dienste;

b) im Kreise Grünberg.

2) Schafzutung-Ablösung zu Deutsch-Wartenberg;

c) im Kreise Hoyerswerda.

3) Gemeindeiteilung und Spezial-Separation zu Sabrodt;

d) im Kreise Lauban.

4) Ablösung der von den Stellenbesitzern zu Holzkirch der dasigen Pfarrthei zu leisten den Dienste und Abgaben;

e) im Kreise Löwenberg.

5) Pfarrdienst-Ablösung von Ullersdorf bei Liebenthal;

f) im Kreise Lüben.

6) Ablösung der Reallasten zu Gohlau;

g) im Kreise Rothenburg.

7) Gemeindeiteilung von Nieder-Horta,

Löscheln, Sagar,

8) Dorfauen-Separation von Al-Bogendorf,

9) Gemeindeiteilung und Spezial-Separation von Kringelsdorf und Gelsberg,

10) Gemeindeiteilung und Spezial-Separation von Sprey,

11) Spezial-Separation von Daubitz;

h) im Kreise Sprottau.

12) Fortservituten-Ablösung von Koberbrunn,

wedem hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse

zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 30. März 1861.

im Amtslokal der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termin zu melden, wodurchfalls sie die Auseinanderziehung, selbst im Falle einer Verleugnung, sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehörig werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Gemeindeiteilungsteilung von Ober-Rüstern, Kr. Liegnitz, in welcher die Besitzer der Freigärtnerstellen Hyp.-Nr. 41 u. 45 dafelbst eine Kapital-Ablösung von je

73 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

erhalten, wegen der auf der Stelle Nr. 41, Rubr. III., Nr. 4, für den Ober-Possiteträger Seidel eingetragenen Post von 100 Thlr. und auf der Stelle Nr. 45, Rubr. III., Nr. 1 für den

Herrn Gottl. Müller mit 320 Thlrn, Rubr. III., Nr. 3, für die Brauer Samuel Gottlob Helbig'schen Kinder mit 27 Thlrn. u. Rubr. III., Nr. 5, für den Auszüger Johann Gottlieb Klem mit 300 Thlrn, eingetragenen Forderungen;

B. die Hütungs-Ablösung zu Birngrütz, Kreis Löwenberg, in welcher die Besitzer der Stellen Hyp.-Nr. 8 und 47 dafelbst 30 Thlr. resp. 25 Thlr. Ablösungs-Kapital erhalten, wegen der

a) auf Hyp.-Nr. 8, Rubr. III., Nr. 4, für den Bauer Benedikt Seiffert in Birngrütz mit 48 Thlrn. und Nr. 5, 6 und 7 für die Einwohner-Wittwe Schmidt zu Langwasser mit resp. 150 Thlrn., 30 Thlrn. 10 Thlrn.,

b) auf Hyp.-Nr. 47, Rubr. III., Nr. 5, für den Bauergutsbesitzer Benedikt Seyffert mit 40 Thlrn.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

fried Liebig mit 74 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. eingetragenen Posten;

H. die Servituten-Auseinandersetzung zu Ober-Gebelzig und Sandförstgen, Kreis Rothenburg, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 2 zu Sandförstgen ein Abfindungs-Kapital von 70 Thlr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III., Nr. 1, für den Vorbesitzer Johann Tschischank eingetragenen 50 Thlr.;

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigentümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Titel 20, Theil 1, des Allgemeinen Land-Rechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termin, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, wodurchfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Real-Berechtigungen und den dafür stipulierten Abfindungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 4. Februar 1861.
Königl. General-Commission für Schlesien.

Offentliche Vorladung.

Der Militär-Effeten-Händler M. B. Löwy hier hat gegen den ehemaligen General-Bevollmächtigten August Duden bei uns eine Wechselfrage wegen 600 Thlrn. nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 10. November 1858, 3 Thlr. 15 Sgr. Prostifosten und 1% Prozent Provision angebracht. Zur Beantwortung dieser Wechselfrage und zur weiteren mündlichen Verhandlung wird der früher in Hohenland wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannter August Duden auf den 26. Juli 1861, Mittags 12 Uhr, in unserem Sitzungssaal der Deputation im 1. Stock hierdurch unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Fall seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.

Breslau, den 12. Januar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. 1. Abth. Deputation. II. [169]

Offentliche Vorladung.

Der Freigärtner Johann Carl Warwitz zu Peterwitz bei Hochkirch, Kreis Trebnitz, hat gegen den sich Kaufmann nennenden ehemaligen Privatschreiber Ignaz Gärtner aus Breslau bei uns unter dem 20. November 1860 eine Klage auf Ungiltigkeitserklärung des Schul- und Hypotheken-Instruments vom 8. Septbr. 1860 über 2200 Thaler, sowie auf Wiedergabe dieser Forderung im Hypothekenbuch, welche für den Verkäufer auf den Grundstücken Nr. 18 zu Peterwitz, Rub. III., Nr. 20, und auf Nr. 36 dafelbst, Rub. III., Nr. 7 haftet, angebracht.

Zur mündlichen Beantwortung dieser Klage wird der früher zu Breslau, Stodtasse 16 wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannter Kaufmann Ignaz Gärtner auf

den 1. Juni 1861, Vorm. 11 Uhr vor dem Gerichts-Assessor Mächtig in eins der drei Terminkabinette im 2. Stockwerk des biegnen Stadtkirch-Gebäudes unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben gegen ihn angenommen werden wird, er gestebe den thatähnlichen Inhalt der Klage zu, und wird gegen ihn dann, was daraus folgt, für Recht erkannt werden.

Breslau, den 18. Februar 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln. I. Abtheilung.

Den 26. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr. Über das Vermögen des Kaufmanns Emanuel Richter zu Carlsruhe OS. ist der Kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Februar 1861 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufherr, Kaufmann Häußner hier selbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. März 1861 Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Dual anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gesellschaft abzugeben.

bis zum 6. April 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Die Bank-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns August Dietmann zu Prümkenau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, denselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 30. März 1861 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Prototyp anzuzeigen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Beenden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. März 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Dual

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. April 1861, Vormittags 8 Uhr, in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Queel zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

20. März 1861 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt

ihren etwaigen Rechten ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwälte Herzfeld und Gottwald zu Sachwaltern vorgeladen.

Großtau, den 26. Februar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Verkauf einer Braupfanne.

In der biegnen Stadtbrauerei ist eine starke kupferne Braupfanne, von 2400 Quart Inhalt, bald zu verkaufen.

Kauflustige werden ersucht, sich bis zum

5. März d. J. derselbe an uns zu wenden.

Namslau, den 22. Februar 1861.

Der Magistrat. [307]

Auction. Montag den 4. März d. J. Früh 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhard in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbenen Hospitalitäts gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1305]

Das Vorsteher-Amt.

Schaf-Nutzwick-Verkauf.

Auf den Domänen zu Habendorf, eine schwache Meile von dem Bahnhof Gnadenfrei entfernt, stehen 80 bis 100 Stück vollzählige Muttern zum Verkauf. Die Herde ist, wie bekannt, von erblichen Krankheiten frei.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

23. April 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminus-Zimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Richter Storch

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

26. März 1861 einschließlich dem Gerichte oder Prototyp anzuzeigen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der

20. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminus-Zimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Richter Storch

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

26. März 1861 einschließlich dem Gerichte oder Prototyp anzuzeigen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der

20. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminus-Zimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Richter Storch

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

26. März 1861 einschließlich dem Gerichte oder Prototyp anzuzeigen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der

20. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminus-Zimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Richter Storch

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

26. März 1861 einschließlich dem Gerichte oder Prototyp anzuzeigen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der

20. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminus-Zimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Richter Storch

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am

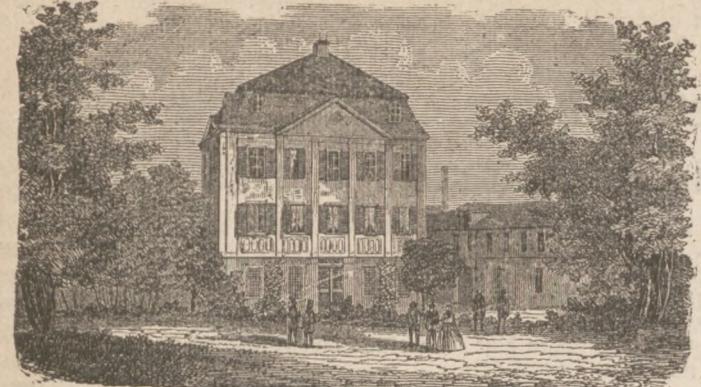
26. März 1861 einschließlich dem Gerichte oder Prototyp anzuzeigen und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der

20. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminus-Zimmer Nr. 18, vor dem Kommissar Kreis-Richter Storch

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einre

Die Handelschule zu Gera.



Beginn des Schulcursus am 4. April. Zur Gewinnung einer soliden kaufmännisch-wissenschaftlichen und gleichzeitig geschäftlich-praktischen Ausbildung bestehen die Jünglinge der Anstalt den gewöhnlich 3 Jahre umfassenden Schulcursus (30—32 Stunden wöchentlich: deutsche, französ., englische Sprache und Correspondenz, Comptoirpraxis in Bezug auf Buchführung und alle übrigen comptoiristischen Arbeiten im Waaren-, Wechsel-, Speditions-, Commissions-, Manufaktur-, Fabrik- und Handelsgeschäft; Kaufm. Rechnen, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Landesproducent, Colonial-, Droguerie- und Manufacturwaren-Kunde, Handels- und Industrie-Geographie, Handels- und Wechselrecht, Stenographie u. s. w. theoretische und praktische Weberei und Musterzeichnen) arbeiten, neben der Schulzeit, als Lehrjunge in hiesigen Geschäftshäusern und wohnen, unter sorgfältiger Aufsicht und Pflege, in dem reizend gelegenen Pensionatgebäude der Anstalt. Nach wohlbestandener Schul- und Lehrzeit erhalten die Jünglinge ein Abgangszeugnis und von dem betreffenden Principal den Lehrbrief.

Der Schulcursus kann auch allein, ohne gleichzeitige praktische Lehre, besucht werden, theils zur Vorbildung für dieselbe, wozu namentlich die unteren Klassen der Anstalt sich eignen, theils zur Ausfüllung von Lücken aus bereits bestandener Lehre, wofür die oberste (akademisch) Klasse die beste Gelegenheit bietet. Auch Nichtconfirmirte finden, wenn sie dem 13. Lebensjahr nahe stehen, unter Umständen in die unterste Klasse der Anstalt Aufnahme.

Pensions- und Unterrichtshonorar ist ein sehr mäßiges. Ausführliche Prospekte stehen auf portofreie Anfragen durch Herrn Buchhändler O. Spamer in Leipzig und dem Unterzeichneten zu Diensten.

Gera, den 9. Januar 1861. [412]

Pensionat für Töchter in Berlin.

In meiner höheren Ausbildung-Anstalt für 15—18jährige Töchter finden zu Ostern wieder einige Pensionärinnen Aufnahme. Die Anstalt hat zum Zweck, die Erziehung der ihr anvertrauten Töchter, sowohl für das höhere gesellige, als praktisch-häusliche Leben zu vollenden, und ist demgemäß in gediegener Weise — unter besonderer Berücksichtigung der Musik und fremder Sprachen — organisiert. Näheres durch Prospekte.

Berlin, Leipzigerstraße 113. [1060] Auguste Weisse, Vorsteherin.

Prompte u. sichre Passagierbeförderung nach Amerika und Australien, per Dampf- und Segelschiffe, wöchentlich dreimal.

Morris u. Comp., Hamburg, Stubbenhuk Nr. 17. [1018]

Stralsunder Spielkarten.

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik Q. v. d. Osten in Stralsund, empfiehlt sowohl Spielkarten-Händlern wie Consumenten ihr jederzeit completes Lager aller Sorten von Spielkarten. Breslau, den 1. März 1861.

[16] Adolph Stenzel, Ring Nr. 7.

Strohpapier-Empfehlung.

Gewöhnlich Format à Ballen 2 Thlr. 10 Sgr., größeres Format à Ballen 2 Thlr. 20 Sgr., empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Brück, Nikolaistr. Nr. 5.

Der Unterzeichnete hat Ohlauerstraße 38 im ersten Stock

ein concessionirtes technisches Bureau zur Auffertigung von: Feldmesserarbeiten, Bauzeichnungen, Berechnung von Kosten-Anschlägen, Copien und Reduktionen von Situations-Plänen und sonstigen Zeichnungen, sowie jeder Art von Rechnungs- und Revisionssarbeiten errichtet. — Auch wird in demselben Unterricht im Plan- und Bauzeichnen ertheilt.

Indem ich die Herren Grundbesitzer, Bauherren, so wie alle Gewerbetreibende auf mein technisches Bureau aufmerksam mache, bitte ich ergeben um gefällige Aufträge.

Breslau, den 1. März 1861. Knoblauch, königl. Feldmesser, Ohlauerstraße 38.

Für Raucher feiner Havana-Cigarren.

Die unterzeichneten General-Agenten empfingen zum raschen Verkauf von den Herren Administratoren der fallenen **Havaneser Fabrik Rio Hondo** eine bedeutende Partie **Havana-Cigarren**, die mit 24 Thlr. Pr. Cr. pr. Mille eingesetzt sind, und versenden dieselben halbe Probe-Mille auf frankierte Briefe sofort unter Postnachnahme von 12 Thlr. Pr. Cour. Die Cigarre ist von edlem Tabak und besitzt ein ausgezeichnetes Aroma.

Hamburg, Februar 1861. Die General-Agenten:

Sally Friesländer & Co. [1341]

Den Herren Landwirthen

empfiehlt die Martin'schen, durch Professor Krocker in Prostau verbesserten

Fettbestimmungs-Apparate für Wolle das Magazin chemischer Apparate von J. H. Büchler in Breslau, Junkernstraße 12.

Die Strohhut-Näh- und Wasch-Anstalt zu Neumarkt empfiehlt ihren großen Vorrath selbst gefertigter Strohhauben (Kiepen u. Gloden) das Dz. von 28 Sgr. an bis 8 Thlr. Getragene Hüte werden sauber gewaschen, gesäubert und modernisiert.

G. Weber, Dirigent der Anstalt.

Ein Rieß (20 Buch) echt englisch gerippt Brieppapier, in Blau und besser Qualität, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., jede beliebige Firma wird in Hochdruck oder Wasserzeichen gratis geprägt, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

[1236] J. Brück, Nikolaistr. Nr. 5.

Lampen-Glocken, Cylinder und Spardochte für alle Lampenarten und vom besten Material, so wie echte Nürnberger Nachtlichte empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf: J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Besten feingemahlenen öberschlesischen Glas-Dünger-Gips

offeriren billigst: [1282] das Gogoliner u. Goradszer Kalf- u. Produktien-Comtoir

Ohlauer-Straße Nr. 1.

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Horn, altes Leder und andere thierische Abfälle kauft die Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b. [789]

Brauerei-Berkauf! Meine in der Kreisstadt Strehlen gut eingetragene Brauerei nebst großem massiven Wohnhause bin ich Willens aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Kauflebhaber, die das Nähbare erfahren wollen, haben sich persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden. Preis: 600 Thlr.

Strehlen, den 27. Februar 1861. Carl Pechan, Brauereibesitzer.

Hochgehender gelber Klee, als Mischung unter rothen, oder zu Gräsern für 1 oder mehrere Jahre, sehr praktisch; französischer, englischer Ray und Honig-Gras-Samen (*Holcus lanatus*) in guten Qualitäten verkauft:

Dominium Postelwitz bei Bernstadt.

Beste leimfähige, echt französische Luzerne lehnt Ernte empfiehlt

Möller u. Comp., Neue-Schweidnitzerstraße 4b. [1891]

Güter

in guter und angenehmer Gegend Schlesiens oder der Lausitz gelegen, oder auch solche, bei denen noch Forst vorhanden ist, werden auf direktem Wege zu kaufen gesucht, und können vorläufig Anzahlungen von 50,000—200,000 Thaler genährt werden.

Gefällige Offeranten werden unter Zusicherung ehrenhafter Discretion sub V. K. der Kölnischen Zeitungs-Expedition zu Köln zur Weiterbeförderung erbeten.

Strehlen, den 27. Februar 1861.

Carl Pechan, Brauereibesitzer.

als Mischung unter rothen, oder zu Gräsern für 1 oder mehrere Jahre, sehr praktisch; französischer, englischer Ray und Honig-Gras-Samen (*Holcus lanatus*) in guten Qualitäten verkauft:

Dominium Postelwitz bei Bernstadt.

Beste leimfähige, echt französische Luzerne lehnt Ernte empfiehlt

Möller u. Comp., Neue-Schweidnitzerstraße 4b. [1891]

Nee-Schweidnitzerstraße 4b.

Neue-Schweidnitzerstraße 4b.